AIV·SCHINKEL·WETT_ 2027 BEWERB

MYTHOS ALEXANDERPLATZ



Architekten-
und Ingenieurverein
zu Berlin-Brandenburg e. V.
seit 1825

INHALT

01. Präambel 03

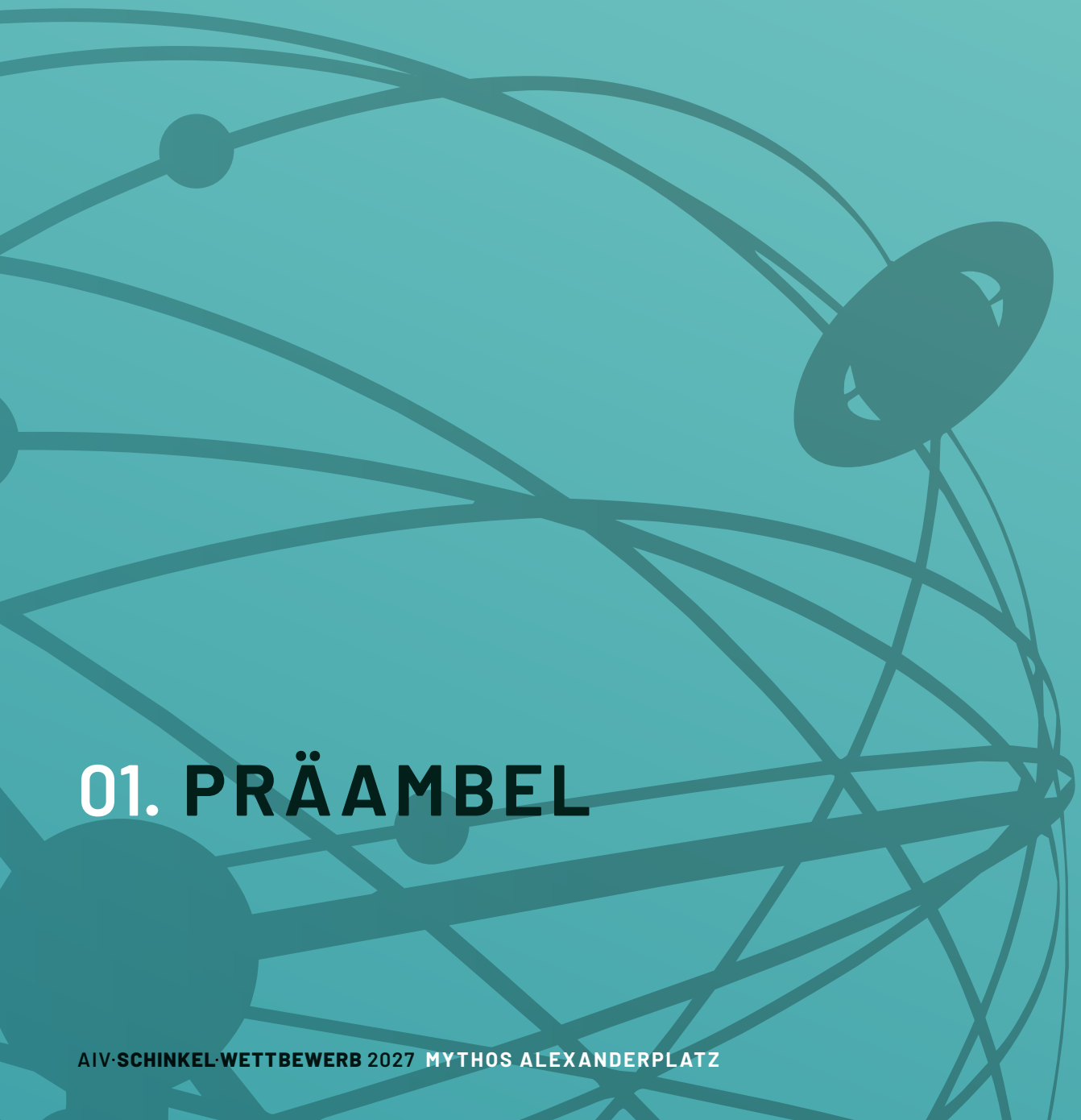
1.1. AIV-Schinkel-Wettbewerb 2027 04
1.2. Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin-Brandenburg e.V. 04
1.3. Geschichte des AIV-Schinkel-Wettbewerbs 05
1.4. Fördermittelgebende 06

02. Aufgabe 07

2.1. Gegenstand des Wettbewerbs 08
2.2. Planungsbereich 10
2.3. **Potenziale und Defizite**
2.3.1. Historische Entwicklung 11
2.3.2. Baustruktur 12
2.3.3. Denkmalschutz 13
2.3.4. Vorhandene übergeordnete Planungen, Strategien und Konzepte 14
2.3.5. Freiraum und Klima 15
2.3.6. Verkehr und Straßenräume 16
2.3.7. Sozialstruktur 17
2.3.8. Wohnen und Wohnfolgeeinrichtungen 18
2.3.9. Kultur und Bildung 19
2.3.10. Zentrum, Tourismus und Einzelhandel 20
2.3.11. Akteur:innen und Netzwerke 21
2.4. **Aufgabenstellungen der Fachsparten und Abgabeleistungen**
2.4.1. Kooperationen 23
2.4.2. Architektur 24
2.4.3. Städtebau 25
2.4.4. Landschaftsarchitektur 26
2.4.5. Konstruktiver Ingenieurbau 27
2.4.6. Mobilität und Verkehr 29
2.4.7. Freie Kunst 30

03. Verfahren 32

3.1. Auslober und Wettbewerbsdurchführung 33
3.2. Art des Verfahrens 33
3.3. Kommunikation 34
3.4. Teilnahmeberechtigung 34
3.5. Anmeldung 35
3.6. Wettbewerbsunterlagen 35
3.7. Ortsbesichtigung 35
3.8. Rückfragen und Kolloquium 36
3.9. Abgabe 36
3.10. Anonymisierung der Arbeiten (Tarnzahl) 37
3.11. Allgemeine Abgabeleistungen 37
3.12. Urheberrecht und Haftung 39
3.13. Datenschutz 39
3.14. Nutzung von künstlicher Intelligenz 40
3.15. Vorprüfung und Beurteilungsverfahren 40
3.16. Beurteilungskriterien 41
3.17. Preisgericht 42
3.18. Preise 45
3.19. Bekanntgabe der Ergebnisse und Ausstellung der Arbeiten 46
3.20. Termine 46



01. PRÄAMBEL

1.1.

AIV-Schinkel-Wettbewerb 2027

Ein interdisziplinäres Netzwerk wird vom Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin-Brandenburg e. V. (AIV) gemeinsam mit Fördernden, Mitgliedern der Jury und Hochschulen geschaffen, um Antworten auf aktuelle planerische und gestalterische Fragen zu bieten und zugleich junge Talente in ihrer fachlichen Entwicklung zu unterstützen.

Die Aufgabenstellung fordert kreative, zukunftsorientierte Lösungen und fördert interdisziplinäres Denken. Als Ideen- und Förderwettbewerb steht nicht die unmittelbare Umsetzung im Vordergrund, sondern die Auseinandersetzung mit komplexen Zusammenhängen, dem Bestand und dem jeweiligen Kontext. Ziel ist es, das Interesse der Stadtgesellschaft für Planungsräume zu wecken und einen Beitrag zum öffentlichen Planungsdiskurs zu leisten.

Der Wettbewerb umfasst sechs Fachsparten und lädt zur Bildung interdisziplinärer Teams ein. Eine fachübergreifend besetzte Jury bewertet die eingereichten Arbeiten und vergibt die Schinkel- sowie die Sonderpreise. Damit erinnert der Wettbewerb auch an das universelle Denken Karl Friedrich Schinkels. Die Durchführung liegt in der Verantwortung des Schinkel-Ausschusses des AIV, dem rund 50 ehrenamtlich engagierte Fachpersonen angehören.

1.2.

Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin-Brandenburg e.V.

Der Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin-Brandenburg e.V. (AIV) wurde 1824 von jungen „Bauconducteuren" um Eduard Knoblauch gegründet und ist die älteste Technikervereinigung Deutschlands. Seit 2020 führt der AIV den Namenszusatz „Brandenburg", um die Verbundenheit mit der Metropolregion zu unterstreichen. Der Verein hat wesentlich zur Entwicklung der Berufsstände in Architektur und Ingenieurwesen sowie zur Bau- und Kulturgeschichte Berlins, Preußens und Deutschlands beigetragen.

Zu seinen Zielen gehört die Förderung der Baukultur in ihren unterschiedlichen Facetten. Dazu wird das aktuelle Baugeschehen in Veranstaltungen und Publikationen kritisch und konstruktiv begleitet. Darüber hinaus widmet sich der Verein stadt- und bauhistorischen Themen. Für seine besonderen Verdienste auf diesem Gebiet wurde der AIV im Jahr 2007 mit der Ferdinand-von-Quast-Medaille ausgezeichnet.

Heute zählt der Verein rund 300 Mitglieder aus den Bereichen Architektur, Stadtplanung, Landschaftsarchitektur, Ingenieurwesen, Jura, Kunst und weiteren Disziplinen.

1.3.

Geschichte des AIV-Schinkel-Wettbewerbs

In sogenannten „Monatskonkurrenzen" wurden ab 1829 aktuelle Fragen der Architektur und des Städtebaus im AIV gemeinsam diskutiert. Neben Vorträgen und Exkursionen zählten diese „Übungen zum Entwerfen" zu den wichtigsten Aktivitäten des Vereins. Im selben Jahr trat auch Karl Friedrich Schinkel dem Verein bei, dessen Werk und Bedeutung bereits zu Lebzeiten hoch geschätzt wurden. Seit seinem Tod im Jahr 1841 erinnert der AIV mit dem jährlichen Schinkel-Fest an sein Wirken.

Auf Anregung des jungen Architekturstudenten Friedrich Adler wurde 1851 ein jährlicher Wettbewerb für den beruflichen Nachwuchs ins Leben gerufen, der im Folgejahr erstmals stattfand und Karl Friedrich Schinkel gewidmet wurde.

König Friedrich Wilhelm IV. stiftete ab 1855 zwei hoch dotierte Preise für die Disziplinen Architektur und Ingenieurbau, wodurch die Bedeutung des Wettbewerbs weiter stieg. Gleichzeitig wurde der Kreis der Teilnehmenden erweitert: Nun konnten sich auch junge Talente aus ganz Preußen beteiligen. Prämierte Arbeiten wurden von der Bauakademie und später von der Technischen Hochschule Charlottenburg (heute TU Berlin) als Examens- bzw. Diplomarbeiten anerkannt.

Im Laufe der Zeit wurden die Wettbewerbe thematisch ausgeweitet – neben Hoch- und Tiefbau kamen Disziplinen wie Wasserbau, Eisenbahnbau und Maschinenbau hinzu. Das hohe Preisgeld war mit einer Studienreise zu bedeutenden Stätten der klassischen Antike verbunden. Die dort gewonnenen Eindrücke wurden in Vorträgen oder Bauaufnahmen dokumentiert und unterstrichen den wissenschaftlichen Anspruch des AIV.

Der AIV-Schinkel-Wettbewerb entwickelte sich bald zu einem zentralen Ereignis im Vereinsleben. Noch heute werden die Ausgezeichneten – zu ihnen zählen unter anderem Ludwig Hoffmann, Hans Poelzig, David Chipperfield, Udo Weilacher und Mike Schlaich – im Rahmen des Schinkel-Fests geehrt. Viele ehemalige Preisträger:innen tragen heute im Schinkel-Ausschuss und Preisgericht zum Fortbestand des Wettbewerbs bei.

1.4.

Fördermittelgebende

Die Durchführung des Wettbewerbsverfahrens wäre ohne die Unterstützung und finanzielle Förderung zahlreicher Institutionen nicht möglich. Der AIV-Schinkel-Wettbewerb wird unter Finanzierungsvorbehalt unterstützt von:

- Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Land Berlin
- Architektenkammer Berlin
- Baukammer Berlin
- Dachverband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine e. V. (DAI)
- Verband Beratender Ingenieure VBI, Landesverband Berlin-Brandenburg
- Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung des AIV zu Berlin-Brandenburg
- Hans-Joachim-Pysall-Stiftung
- Universität der Künste Berlin
- erQ GmbH
- Lenné-Akademie für Gartenbau und Gartenkultur e. V.
- S.T.E.R.N. Stiftung Soziale Stadtentwicklung
- Stiftung Berliner Leben
- Verband Privater Bauherren
- Verband Restaurator im Handwerk e. V.

Medienpartner sind **wettbewerbe-aktuell** und **german-architects.com**.

Darüber hinaus werden zahlreiche Sonderpreise vergeben // siehe 3.16 Preise.



02. AUFGABE

2.1.

Gegenstand des Wettbewerbs

Der Alexanderplatz ist literarischer Mythos, filmische Projektionsfläche und Brennpunkt der Berliner Alltagsidentität zugleich. Ob in Alfred Döblins Großstadtroman „Berlin Alexanderplatz“, in Walter Ruttmanns „Symphonie einer Großstadt“ oder als Schauplatz historischer Zäsuren – von den Barrikaden der Märzrevolution 1848 bis zum folgenschweren Ruf „Wir sind das Volk!“ im Herbst 1989: Der Platz spiegelt die Umbrüche deutscher Geschichte wider.

Politische Systemwechsel und konkurrierende Ideen von Stadt führten im 20. Jahrhundert zu exemplarischen baulichen Manifestationen. Auf Peter Behrens’ Vision eines rationalen, einheitlich umbauten „Weltstadtplatzes“, ausgerichtet auf Massenverkehr und Kommerz, folgte nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs der radikale Umbau zum weiträumigen sozialistischen Stadtzentrum. Es entstand eine Fußgängerzone, deren Dimensionen erst durch Massenveranstaltungen gefüllt wurden, flankiert von vielspurigen Magistralen, die nur durch Fußgängertunnel gequert werden konnten. Mit dem ikonischen Fernsehturm entstand Berlins unangefochtene Höhendominante.

Das Quartier mit dem Anspruch auf „Weltniveau“ der sozialistischen Moderne wurde nach der Wiedervereinigung radikal infrage gestellt. Hans Kollhoffs und Helga Timmermanns Masterplan von 1993 sah eine neue Blockbebauung mit emporwachsenden Türmen vor. Politisch beschlossen wurden eine hohe urbane Dichte, ein Platz in traditioneller europäischer Dimension und eine Hochhausilhouette nach dem Vorbild des New York des Art déco. Kapitalstarke Projektentwickler:innen fanden dafür lange keinen Berliner Markt; eine grundsätzliche Hochhausdebatte und eine Kontroverse über den Umgang mit dem baulichen Erbe der DDR folgten.

Weitgehend unbeachtet blieb, dass sich abseits der privatisierten Bauflächen am Platz quartiersgroße Bestände der DDR-Moderne mit überwiegender Wohnnutzung weiterhin in kommunalem Besitz befanden und von der Wohnungsbaugesellschaft Mitte (WBM) bewirtschaftet wurden. In den Sockelzonen, die zu DDR-Zeiten mit Kultureinrichtungen, Gastronomie und Läden mit „Hauptstadtanspruch“ kuratiert bespielt wurden, betrieb die WBM lange eine marktgängige Gewerbevermietung ohne besonderen Gestaltungsanspruch.

Die architektonische Qualität wie auch die weitgehend kommerzielle Prägung der umgesetzten Projekte bleiben hinter der gesamtstädtischen Bedeutung des Standorts zurück. Realisierungswettbewerbe und eine Projektbegleitung durch Berlins Gestaltungsbeirat „Baukollegium“ wurden deshalb 2008 obligatorisch. Das Berliner Hochhauskonzept machte 2019 stadtweit gemischte Nutzungen und gemeinwohlorientierte Flächen zur Voraussetzung. Am Alexanderplatz bestand zu diesem Zeitpunkt jedoch bereits Baurecht ohne diese Maßgaben. Im Auftrag von Senat, Bezirk und Eigentümer:innen aktualisierte Kollhoff deshalb den Masterplan in einem partizipativ begleiteten Verfahren. »

02. AUFGABE

2.1.

Weniger Hochhäuser, der Erhalt weiterer DDR-Bauten und „Satellitenplätze“ mit Aufenthaltsqualität an den Schnittstellen zu den Nachbarquartieren waren konsensuale Ergebnisse.

Die Vorzeichen zeitgenössischer Stadtentwicklung verschieben sich erneut fundamental. Gemeinwohlorientierte Pionierprojekte wie das benachbarte, kooperative Quartier „Haus der Statistik“ oder die die Intention eines Projektentwicklungsunternehmens, die Zentral- und Landesbibliothek im Galeria-Warenhaus anzusiedeln, zeigen, dass die Zukunft eines schwächelnden Einzelhandelszentrums stärker im Gemeinwohl liegen kann. Mit öffentlicher Städtebauförderung in der Kulisse „Berliner Mitte“ und einem von Investor:innen finanzierten „Business Improvement District“ werden dafür am Alexanderplatz derzeit neue Instrumente und Ressourcen aktiviert.

Der Schinkel-Wettbewerb 2027 fordert dazu auf, aus diesen vielschichtigen Fragmenten eine positive, integrative Vision für den Alexanderplatz und sein vernachlässigtes Umfeld zu entwerfen, die sowohl dem mythischen Nimbus des Ortes als auch den alltäglichen Anforderungen vielfältiger Nutzer:innen- und Besucher:innengruppen gerecht wird. Der Verkehrsknoten und die kommerziellen Nutzungen sollen durch neue öffentliche, kulturelle und soziale Angebote ergänzt werden, die den Ort auch als gemeinwohlorientierten Raum neu definieren. Durch die enge Verknüpfung der sechs Fachsparten – von der Transformation des Bestands über die Aktivierung klimaresilienter Freiräume bis zum infrastrukturellen Brückenschlag – soll ein lebendiges, gerechtes Quartier für eine diverse Stadtgesellschaft entstehen.







2.2.

Planungsbereich

Der Planungsumgriff umfasst den Alexanderplatz mit seinen unmittelbar angrenzenden Stadträumen. Zum Kerngebiet gehören neben dem Platz selbst die großen Straßenräume der Alexanderstraße, der Otto-Braun-Straße und der Karl-Liebknecht-Straße einschließlich ihres unmittelbaren Umfelds. Im Süden wird das Kerngebiet durch das Bahnviadukt der Stadtbahn begrenzt. Es bildet den eigentlichen Bearbeitungsraum des Wettbewerbs.

Der weiter gefasste Betrachtungsraum bezieht die angrenzenden Stadtquartiere ein und dient der Einordnung des Entwurfs in den stadträumlichen Kontext. Hierzu zählen insbesondere Teile des Scheunenviertels westlich des Alexanderplatzes sowie die denkmalgeschützte Bebauung der Karl-Marx-Allee im Osten. Die räumlichen und funktionalen Verflechtungen mit den angrenzenden Quartieren sind im Entwurf angemessen zu berücksichtigen.

Für die Fachsparte Architektur liegt der Schwerpunkt im Bereich des „Hauses der Elektroindustrie" einschließlich seines Umfelds. Die Fachsparte Konstruktiver Ingenieurbau bearbeitet die Waisenbrücke als wesentliche Verbindung des Quartiers über die Spree.

Bearbeitungsbereiche Alexanderplatz

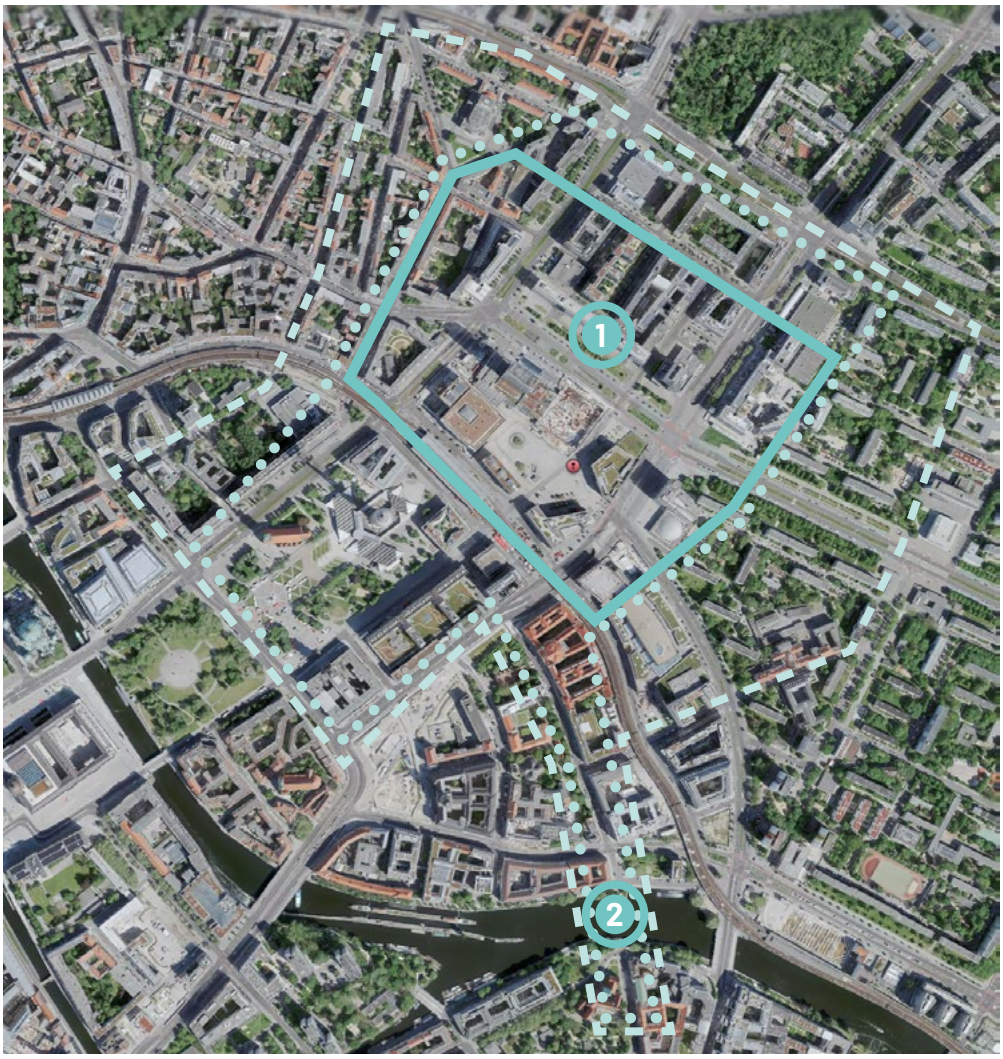
1 Haus der Elektroindustrie **A**

2 Waisenbrücke **KI**

Bearbeitungsgebiet **S / LA / FK**

Bearbeitungsgebiet **MoVe**

Betrachtungsraum **S / LA**



2.3. Potenziale und Defizite

Hinweis: Die im Kapitel „Potenziale und Defizite" dargestellten Inhalte basieren in wesentlichen Teilen auf dem Integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzept (ISEK) Berliner Mitte. Für die vorliegende Wettbewerbsaufgabe wurden die Inhalte ausgewählt, gekürzt und teilweise an die spezifische Aufgabenstellung angepasst. Die vollständigen Darstellungen und Analysen des ISEK sind auf der Website der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen einsehbar.

https://www.berlin.de/sen/stadtentwicklung/staedtebau/berliner-mitte/isek/

2.3.1.
Historische Entwicklung

Stadtmauer zurück. Seinen Namen erhielt er im Jahr 1805, als Zar Alexander I. hier empfangen wurde. Mit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert wuchs er zum pulsierenden Zentrum der Metropole: 1882 wurde die Stadtbahn eröffnet und Warenhäuser wie Wertheim und Tietz siedelten sich an. In den „Goldenen Zwanzigern", die literarisch in Alfred Döblins Roman „Berlin Alexanderplatz" verewigt sind, war er neben dem Potsdamer Platz Inbegriff der Weltstadt. 1929 führte ein städtebaulicher Wettbewerb zur Neugestaltung; in der Folge entstanden das Alexanderhaus und das Berolinahaus von Peter Behrens.

Nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurde der Alexanderplatz im Rahmen der sozialistischen Hauptstadtplanung der DDR radikal neu gestaltet. Als Teil einer zentralen Achse von der Karl-Marx-Allee bis zum Brandenburger Tor entstanden der Fernsehturm, das Centrum Warenhaus, der Brunnen der Völkerfreundschaft und die Urania-Weltzeituhr. Die Platzfläche wurde auf 80.000 m^2 – mehr als das Vierfache der Vorkriegsgröße – ausgedehnt. Am 4. November 1989 fand hier die größte Demonstration der Berliner Geschichte statt.

Nach der Wiedervereinigung wurde der Masterplan zur Umgestaltung von Hans Kollhoff und Helga Timmermann (1993) erarbeitet. Dieser sah vor, die DDR-Bebauung durch eine Stadtkrone aus zehn Hochhäusern zu ersetzen. Der ausbleibende Bauboom verlangsamte die Umsetzung jedoch erheblich. Mit der Eröffnung des ALEXA Einkaufszentrums im Jahr 2007 und des Saturn-Gebäudes im Jahr 2009 setzte eine zunehmende Kommerzialisierung und Neugestaltung des Platzes ein. Die Unterschutzstellung von Teilen der DDR-Bebauung ab 2015 sowie die Entscheidung zum Erhalt des „Hauses der Statistik" im Jahr 2017 relativieren die ursprüngliche Vision des Masterplans.

2.3. Potenziale und Defizite

1.3.2.

Baustruktur

Am Alexanderplatz prallen zwei divergierende Stadtkonzepte aufeinander. Die DDR-Moderne schuf mit pointiert gesetzten Solitären, weitläufigen Freiflächen und breiten Verkehrstrassen ein sozialistisches Zentrum, das den Platz von den angrenzenden Wohnquartieren abkoppelte. Große Verkehrsachsen wie die Karl-Liebknecht-Straße, die Alexanderstraße und die Grunerstraße zerschneiden den Stadtraum bis heute und bilden städtebauliche Leerstellen – insbesondere der überdimensionierte Verkehrsknotenpunkt an der Memhardstraße, an der die kleinteilige Struktur der ersten Berliner Stadterweiterung aus dem 18. Jahrhundert anschließt.

Während der eigentliche Platzraum weitgehend nach dem Masterplan von Kollhoff und Timmermann gestaltet wurde – die Eröffnung des Saturn-Gebäudes im Jahr 2009 begrenzte die vormals weit ausgreifende Platzfläche in etwa auf ihren historischen Maßstab –, sind die Randbereiche noch immer vom autogerechten Städtebau und ungenutzten Freiflächen geprägt. Nordöstlich der Alexanderstraße kann der ursprüngliche Masterplan nicht mehr umgesetzt werden, da das Haus des Reisens und das Haus des Berliner Verlages inzwischen unter Denkmalschutz stehen. Das zentrale „Haus der Elektroindustrie" ist dagegen weiterhin zum Abriss vorgesehen – eine Entscheidung, die kritisch zu hinterfragen ist. Das durch die Verschmälerung der Straßen gewonnene und provisorisch begrünte Bauland bildet heute eine Lücke im Stadtraum.

Das gemeinwohlorientierte Projekt „Haus der Statistik" und Überlegungen zur Ansiedlung der Zentral- und Landesbibliothek im Galeria-Warenhaus eröffnen neue Perspektiven jenseits der kommerziellen Überformung. Auch die entlang der Karl-Marx-Allee geplanten Pavillons können sich zu attraktiven Anziehungspunkten mit neuen Nutzungen entwickeln und eine bessere Vernetzung des Areals nach Osten ermöglichen.



2.3. Potenziale und Defizite

2.3.3.

Denkmalschutz

Der Alexanderplatz vereint auf engstem Raum denkmalgeschützte Bauten aus drei Epochen. Aus der Vorkriegszeit sind das Alexanderhaus und das Berolinahaus von Peter Behrens (1930–1932) erhalten. Sie sind die einzigen realisierten Teile des damaligen Wettbewerbsentwurfs und bilden heute die südwestliche Begrenzung des Platzes. Darüber hinaus stehen das gesamte S-Bahn-Viadukt und der U-Bahnhof Alexanderplatz unter Denkmalschutz. Aus der DDR-Zeit stehen seit den 1990er Jahren der Fernsehturm samt Umfeldgestaltung und das „Haus des Reisens" unter Denkmalschutz. Im Zuge der Neubewertung der Ostmoderne wurden 2015 weitere Teile des DDR-Ensembles unter Schutz gestellt, darunter das „Haus des Berliner Verlages" und das „Haus der Elektroindustrie".

Dies hatte unmittelbare planerische Konsequenzen: So wurde der Masterplan von Kollhoff und Timmermann überarbeitet und auf neun Hochhäuser reduziert. Das Hotel „Park Inn" sollte erhalten und durch einen Anbau ergänzt werden; die vormals verbindliche Verjüngung der Turmspitzen wurde gestrichen. Ein hinter das „Haus des Reisens" verlegter Hochhausstandort würde dessen Wirkung erheblich beeinträchtigen. Die anstelle des „Hauses der Elektroindustrie" geplante Blockrandbebauung mit vorgerückter Bauflucht würde die Ensemblewirkung der denkmalgeschützten Bauten zerstören und den Stadtraum weiter fragmentieren.

Hinzu kommen bedeutende Bodendenkmäler: Grabungen förderten Reste der historischen Georgenkirche, der Exerzierhalle und Gräberfelder zutage. Die vielfältigen historischen Zeitschichten sind im Stadtraum jedoch kaum ablesbar. Denkmalschutz sollte nicht als Hindernis, sondern als Ausgangspunkt für eine qualitätvolle Weiterentwicklung verstanden werden.



2.3. Potenziale und Defizite

2.3.4.

Vorhandene übergeordnete Planungen, Strategien und Konzepte

Das Quartier am Alexanderplatz ist im Flächennutzungsplan der Stadt Berlin als Kerngebiet mit einem gesamtstädtisch bedeutsamen Einzelhandelsschwerpunkt ausgewiesen. In dem angrenzenden Scheunenviertel sind Mischgebiete dargestellt. Beiderseits der Karl-Marx-Allee befinden sich Wohngebiete. Das Rathaus und das Marx-Engels-Forum zwischen Fernsehturm und Spree sind als öffentliche Grünflächen deklariert. Die Magistralen sind nicht als übergeordnete Straßen für den Fahrzeugverkehr ausgewiesen. Der Stadtentwicklungsplan Mobilität und Verkehr strebt eine Verbesserung der Fuß- und Radweginfrastruktur an. Eine Straßenbahntrasse durch die Rathausstraße wird aktuell nicht verfolgt.

Im aktualisierten Masterplan Alexanderplatz von 2015 wurde die Zahl der geplanten Hochhäuser reduziert. „Satellitenplätze" mit Aufenthaltsqualität sollen die Nachbarschaft besser an den zentralen Platz anbinden. Das „Haus des Reisens" und das „Haus des Berliner Verlages" wurden als Baudenkmale geschützt.

Die zivilgesellschaftliche Initiative Zusammenkunft Berlin (ZKB) hat 2015 erfolgreich das Modellprojekt für kooperative und gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung „Haus der Statistik" erstritten. Zwei landeseigene Gesellschaften (BIM, WBM), die ZKB, das Bezirksamt Mitte und die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung entwickeln die Bestandsbauten und Baufelder gemeinsam zu einem gemischten Quartier. In diesem sollen auch soziale und kreative Initiativen dauerhaft Unterkunft finden.

Nach einem partizipativen Werkstattverfahren im Jahr 2019 wurde entschieden, das Rathaus- und Marx-Engels-Forum dauerhaft als grüngeprägte Freiräume zu entwickeln. Das Wettbewerbskonzept des Büros RMPSL Landschaftsarchitekten wird schrittweise umgesetzt.

Seit 2025 können gemeinwohlorientierte Projekte am Alexanderplatz und im Umfeld im Rahmen der Kulisse „Berliner Mitte" Städtebaufördermittel erhalten.

2.3. Potenziale und Defizite

2.3.5.

Freiraum und Klima

Das Wettbewerbsgebiet ist hinsichtlich der klimatischen und freiräumlichen Situation vor allem durch einen extrem hohen Versiegelungsgrad gekennzeichnet. Verantwortlich hierfür sind zum einen frühere Gestaltungen mit einem Schwerpunkt auf Verkehrs-, Versammlungs- und Öffentlichkeitsfunktionen, die dem heutigen dringenden Bedarf an Grünflächen nicht genügen. Zum anderen sind es politische und gestalterische Grundsätze, die Repräsentation und Zweckmäßigkeit, aber nicht Klimaschutz und Klimaresilienz zum Inhalt haben.

Die Auswirkungen sind – begünstigt durch den sich extrem schnell verstärkenden Klimawandel – eine starke Aufheizung der dicht bebauten und versiegelten Flächen sowie eine fehlende Abkühlung auch nachts. Bestandsbäume und Grünflächen trocknen aus und benötigen mehr Bewässerung. Die Hitze auf den riesigen, schattenlosen, versiegelten Flächen stellt eine hohe Gesundheitsbelastung dar. Diese Flächen sind im Sommer daher immer weniger attraktiv und nutzbar. Bei Starkregenereignissen besteht das Risiko von Überflutungen und Schäden. Die vorhandenen Gebäude und Infrastrukturen werden durch extreme Hitze und Starkregen ebenfalls stärker belastet.

Die Aufgabe der Wettbewerbsteilnehmenden besteht daher darin, die vorhandenen Grün- und Freiflächen zu erfassen und zu einem intensivierten, vernetzten Freiraumsystem im gesamten Wettbewerbsgebiet weiterzuentwickeln. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Stärkung der Klimaresilienz durch Entsiegelungs- und Begrünungsmaßnahmen sowie durch die Schaffung von Verschattungs- und Kühlungsangeboten mithilfe von Bäumen, Sträuchern und grünem Stadtmobiliar. Darüber hinaus soll ein nachhaltiges Regenwassermanagement etabliert werden, das die Bewirtschaftung des Niederschlagswassers durch Versickerung und Speicherung in verschiedenen blau-grünen Strukturen ermöglicht. Ein weiterer zentraler Aspekt ist die Förderung der Biodiversität durch die Schaffung vielfältiger Lebensräume für endemische und an die zukünftigen klimatischen Bedingungen angepasste Tier- und Pflanzenarten. Ergänzend sollen attraktive und nutzbare Freiräume sowie durchgängige Grünverbindungen geschaffen werden, die das Wettbewerbsgebiet ökologisch, klimatisch und gestalterisch aufwerten und vernetzen.

Der gesamte Bereich des Alexanderplatzes soll zu einem attraktiven, lebendigen und atmenden Ort mit einer vielgestaltigen Grünausstattung gestaltet werden, der den heutigen Anforderungen der Klimaanpassung gerecht wird.

2.3. Potenziale und Defizite

2.3.6.

Verkehr und Straßenräume

Um seine zentrale Rolle in der Berliner Mitte langfristig zu sichern, benötigt der Alexanderplatz umfassende Verkehrs- und Infrastrukturmaßnahmen. Der Raum wird heute durch breite, übergeordnete Straßenachsen wie die Grunerstraße/Otto-Braun-Straße, die Alexanderstraße und die Karl-Liebknecht-Straße geprägt. Diese Straßen stellen deutliche Barrieren für den Fußverkehr dar, der zudem über kein zusammenhängendes Netz verfügt. Zwar existieren autofreie Bereiche – der Alexanderplatz, das Nikolaiviertel und Teile der Rathausstraße –, doch die Verbindungen zu den angrenzenden Quartieren bleiben eingeschränkt. Der Radverkehr wird über begleitende Wege, Radfahr- und Schutzstreifen sowie einzelne Fahrradstraßen geführt, jedoch fehlt eine durchgängige Netzstruktur.

Der ÖPNV ist hingegen sehr gut angebunden. Regionalverkehre, S-, U-, Tram- und Buslinien verkehren eng getaktet. Geplant sind der Straßenbahnausbau in Richtung Potsdamer Platz sowie eine mögliche Begradigung der Tramführung über die Otto-Braun-Straße, sollte der Straßentunnel entfallen. Bereits umgesetzte Maßnahmen, wie die Verlegung und Reduzierung der Grunerstraße, sowie die geplanten Ersatzneubauten der Mühlendamm- und der Gertraudenbrücke sollen Barrieren abbauen und neue Querungsmöglichkeiten schaffen. Auch die Spandauer Straße soll künftig als verbindender Raum zwischen dem Rathaus und dem Marx-Engels-Forum wirken.

Strategisch vorgesehen ist zudem eine Radschnellverbindung (Ost-Route) über die Alexanderstraße und die Karl-Liebknecht-Straße. Insgesamt wird eine neu gedachte Aufteilung des Straßenraums gefordert, die die Flächen gerechter zwischen Umweltverbund und motorisiertem Verkehr verteilt. Einzelmaßnahmen sollen zu einem vernetzten Fuß- und Radwegenetz zusammengeführt werden. Historische Eingriffe haben das kleinteilige Wegenetz stark überformt und die breiten Verkehrstrassen erzeugen heute erhebliche Barrieren. Verbesserungsbedarf besteht besonders hinsichtlich der Beleuchtung, der Barrierefreiheit, der Aufenthaltsqualität und der Klimaanpassung sowie bei der Reduzierung der Lärmbelastung, insbesondere entlang der Karl-Liebknecht-Straße.

2.3. Potenziale und Defizite

2.3.7.

Sozialstruktur

Für den Untersuchungsraum liegen keine kleinräumigen statistischen Daten zur Bevölkerungsstruktur vor. Die nachfolgenden Aussagen beziehen sich daher auf den Planungsraum Berliner Mitte im Raumsystem der lebensweltlich orientierten Räume (LOR) und erlauben Rückschlüsse auf die Sozialstruktur des Planungsumfelds.

Der Anteil der unter 27-Jährigen liegt mit 22–23 % sowohl unter dem Durchschnitt des Bezirks Mitte (27 %) als auch Berlins (26 %). Der Anteil von Kindern und Jugendlichen in alleinerziehenden Haushalten liegt zwischen 20 und 27,8 % und damit ebenfalls unter dem berlinweiten Wert von 27 %. Im Planungsraum ist dieser Trend leicht rückläufig. Der Anteil der über 65-Jährigen beträgt 15–18 % und liegt damit über dem bezirklichen Durchschnitt, jedoch unter dem berlinweiten Wert. Mit 52–57 % weist der Planungsraum einen deutlich über dem Berliner Durchschnitt (ca. 40 %) liegenden Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund auf. Gegenüber dem Bezirk Mitte (ca. 58 %) ist dieser Anteil leicht geringer. Der Frauenanteil entspricht etwa dem Berliner und bezirklichen Durchschnitt. Im „Gesamtindex Soziale Ungleichheiten Berlin 2023" wird der Planungsraum als Gebiet mit „mittlerem Statusindex und stabiler Dynamik" eingestuft. Auch die sozialen Indikatoren weisen insgesamt auf eine stabile Situation hin. Der Arbeitslosenanteil (2,2–3,5 %) sowie der Anteil der Bevölkerung im Transferleistungsbezug (6,2–8 %) liegen unter den Berliner Durchschnittswerten. Ebenso sind der Anteil von Kindern und Jugendlichen in alleinerziehenden Haushalten bzw. im Transferleistungsbezug leicht rückläufig.

Aus diesen sozialstrukturellen Rahmenbedingungen ergibt sich die Aufgabe, einen Stadtraum zu entwickeln, der der gesellschaftlichen Vielfalt räumlich Ausdruck verleiht und die gleichberechtigte Teilhabe unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen unterstützt. Der Entwurf soll die Identifikation der lokalen Bevölkerung mit dem Ort stärken, Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher Generationen, kultureller Hintergründe und Lebenssituationen fördern und vielfältige Formen der Aneignung ermöglichen.

Der Alexanderplatz ist Wohnumfeld, Arbeitsort, Verkehrsknotenpunkt und internationales Reiseziel. Hier überlagern sich die Ansprüche von Anwohnenden, Beschäftigten, Pendelnden, Tourist:innen sowie weiteren Gruppen, die den öffentlichen Raum nutzen. Die Aufgabe besteht darin, diese unterschiedlichen Nutzungsinteressen in ein räumliches Konzept zu überführen, das Teilhabe ermöglicht, soziale Kohäsion stärkt und den Alexanderplatz als inklusiven, identitätsstiftenden öffentlichen Ort für unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen gleichermaßen erlebbar macht.

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, 2024.

2.3. Potenziale und Defizite

2.3.8.

Wohnen und Wohnfolgeeinrichtungen

Im Umfeld des Wettbewerbsgebiets sind die zentralen Wohnlagen vorwiegend gemischte Wohngebiete, hauptsächlich ergänzt durch Gewerbe- und Büroflächen in den Erdgeschosszonen. Gebiete mit überwiegender Wohnnutzung liegen auf der Fischerinsel, entlang des Märkischen Ufers und auf dem Friedrichswerder.

Aktuell befinden sich neue Wohnungsneubauprojekte in Planung: an der Breiten Straße, am Molkenmarkt sowie am „Haus der Statistik" entstehen drei neue Quartiere mit einem hohen Anteil an sozial gefördertem Wohnraum, teilweise in kommunaler Trägerschaft. Auch die geplanten und teilweise bereits im Bau befindlichen Hochhäuser am Alexanderplatz werden bis auf das Hochhaus der Commerz Real AG ebenfalls mit einem Wohnanteil von 50 % umgesetzt.

Sanierungsbedarf besteht bei dem sogenannten „Memhardblock" im Bereich Karl-Liebknecht-Straße/Memhardstraße. Die Durchführung der Sanierung ist bereits in Planung, ebenso weitere Untersuchungen zu einer möglichen Umstrukturierung des Kreuzungsbereichs und sich daraus möglicherweise ergebenden Neubaupotenzialen.

Das Gebiet um den Alexanderplatz ist insbesondere südlich der Stadtbahn nicht ausreichend mit Bildungs- und Sporteinrichtungen für die Anwohnenden ausgestattet. Erschwerend kommt die teilweise starke Fragmentierung der Wohngebiete bzw. die Isolation durch als Barrieren wirkende Verkehrsachsen hinzu.

Die Versorgung der Anwohnenden mit sozialer Infrastruktur, Wohnfolgeeinrichtungen und wohnungsnahem Freiraum steht dabei in Konkurrenz zu wirtschaftlichen Interessen von Investor:innen, Geschäfts- und Büronutzungen sowie zur starken touristischen Beanspruchung.

Zu berücksichtigen ist dabei die im Berliner Umweltatlas festgestellte zwei- bis dreifache Mehrfachbelastung der Berliner Mitte, die sich aus einer hohen Lärmbelastung, Luftbelastung und thermischen Belastung zusammensetzt.

Die neu entstehenden Wohnquartiere sollen als Chance verstanden werden, diesen Druck durch eine intelligente Qualifizierung des Wohnumfelds zu reduzieren und eine gleichberechtigte Durchmischung der unterschiedlichen Interessen zu schaffen.

2.3. Potenziale und Defizite

2.3.9.

Kultur und Bildung

Die Berliner Mitte ist ein Kulturstandort von internationaler Bedeutung. Mit der Museumsinsel, dem Humboldt Forum, dem Märkischen Museum und weiteren Museen, Galerien, Theatern und Veranstaltungsorten verfügt sie über eine außergewöhnliche Dichte kultureller Einrichtungen. Ergänzt wird dieses Angebot durch Bildungsinstitutionen wie die Zentral- und Landesbibliothek, die Hochschule für Musik Hanns Eisler und die ESMT sowie durch verschiedene Standorte der Humboldt-Universität in unmittelbarer Nachbarschaft. Neben den großen Institutionen bestehen zahlreiche kleinere und alternative Kulturangebote.

Der Alexanderplatz ist innerhalb dieses kulturellen Gefüges vor allem als hochfrequentierter öffentlicher Stadtraum von Bedeutung. Er wird punktuell für Open-Air-Veranstaltungen genutzt und ist über die angrenzenden Stadträume mit den Kultur- und Bildungsorten der Berliner Mitte verbunden. Im unmittelbaren Umfeld befinden sich entlang der Karl-Liebknecht-Straße Angebote für Galerien, Theater, Musik und Unterhaltung. Mit dem „Haus der Statistik" entsteht nordöstlich des Alexanderplatzes zudem ein wichtiger Standort für alternative Kulturangebote.

Trotz der Vielzahl kultureller Einrichtungen sind die einzelnen Standorte bislang nur unzureichend miteinander vernetzt. Die Verinselung kultureller Standorte ist ein wesentliches Defizit. Gleichzeitig dominieren in der Berliner Mitte institutionelle und touristisch orientierte Einrichtungen, während niedrigschwellige Kultur- und Bildungsangebote für Anwohnende weniger stark vertreten sind. Steigende Gewerbemieten erschweren darüber hinaus die Sicherung und Ansiedlung alternativer Kunst- und Kulturproduktion.

Für den Alexanderplatz und sein Umfeld besteht daher das Potenzial, die vorhandenen kulturellen Angebote stärker miteinander und mit dem öffentlichen Raum zu verknüpfen. Der Platz kann dabei über seine Funktion als Veranstaltungsort hinaus eine verbindende Rolle im kulturellen Gefüge der Berliner Mitte übernehmen. Insbesondere die Übergänge zu den angrenzenden Kulturstandorten und die Möglichkeiten für alltägliche, niedrigschwellige und nichtkommerzielle kulturelle Nutzungen bieten Ansatzpunkte für eine Weiterentwicklung.

2.3. Potenziale und Defizite

2.3.10.

Zentrum, Tourismus und Einzelhandel

Der Alexanderplatz übernimmt als „Zentraler Versorgungsbereich (ZVB) Zentrumsbereichskern Alexanderplatz" berlinweite, regionale bis hin zu internationale Versorgungsfunktionen und besitzt als Standort für Regierungs- und Verwaltungseinrichtungen, Hochschulen sowie bedeutende kulturelle Einrichtungen zentrenergänzende Funktionen.

Innerhalb des Umgriffs des ZVB sind circa 270 Einzelhandelsbetriebe auf knapp 120.000 m^2 Verkaufsfläche untergebracht. Das Angebot reicht von Waren des kurzfristigen bis zu Waren des mittel- und langfristigen Bedarfs. Die gastronomischen Angebote konzentrieren sich um den Fernsehturm, am Hackeschen Markt, entlang der Gewerbebögen des S-Bahn-Viaduktes und im Nikolaiviertel.

Märkte und Veranstaltungen ziehen Tourist:innen und Berliner:innen an, u. a. die Antik-Kunstmärkte im Umfeld des Bode-Museums und am Zeughaus und die Weihnachtsmärkte. Insgesamt finden auf dem Alexanderplatz an bis zu 120 Tagen im Jahr Veranstaltungen und spezialisierte Märkte statt.

Der Fernsehturm, der Alexanderplatz, die Museumsinsel und das Nikolaiviertel sowie die Freiflächen des Rathaus- und Marx-Engels-Forums, der Lustgarten und der James-Simon-Park zählen zu den wichtigsten Anziehungspunkten für Berlin-Besucher:innen.

Daten zu Tourist:innen für den Bezirk Mitte aus dem Jahr 2019 beziffern fast 15 Millionen gewerbliche Übernachtungen (43,2 % der berlinweiten Übernachtungen). Die Hotelbetten liegen nahe der touristischen Hotspots sowie in ruhigeren Lagen in Nebenstraßen. Die Anzahl von Tagesgäst:innen, die in der Berliner Mitte ebenfalls einen großen Anteil ausmachen, ist unbekannt.

Mängel bestehen vor allem in Bezug auf die fehlende städtebaulich-funktionale Verbindung zwischen den einzelnen Einzelhandelskonzentrationen, wie zwischen Alexanderplatz und Karl-Liebknecht-Straße, die durch Straße, S-Bahnhof und S-Bahn-Viadukt als Barriere getrennt werden. Auch fehlende Verweilmöglichkeiten sowie die geringe Ausstattungs- und Gestaltungsqualität der öffentlichen Räume und Grünflächen werden kritisiert und sollten in der zukünftigen Planung berücksichtigt werden.

2.3. Potenziale und Defizite

2.3.11.

Akteur:innen und Netzwerke

Das Quartier am Alexanderplatz wird in seinen Entwicklungsperspektiven von ungewöhnlich wenigen Großeigentümer:innen geprägt. Seit der Privatisierung in den 1990er-Jahren wirken am Platz selbst international agierende Projektentwickler:innen.

Im Umfeld dominieren öffentliche und nicht renditeorientierte Akteur:innen. Die Gebäuderiegel mit überwiegender Wohnnutzung an der Rathausstraße und der Karl-Liebknecht-Straße, das Nikolaiviertel sowie die Plattenbauten an der Memhardstraße gehören der landeseigenen Wohnungsbaugesellschaft Mitte (WBM). Eigentümerin vieler großer Verwaltungsgebäude ist die Berliner Immobilienmanagement GmbH (BIM). Weiträumige Straßen und Freiflächen werden vom Bezirksamt Mitte bewirtschaftet. In den Wohnquartieren an der Karl-Marx-Allee befinden sich viele Gebäude im Eigentum von Genossenschaften.

Im Ergebnis ist die Quartiersentwicklung einerseits extrem abhängig von Krisen der internationalen und lokalen Immobilienwirtschaft. Die öffentlichen Eigentümer und Genossenschaften zeichnen sich andererseits kontinuierlich durch geringe Investitionskraft aus.

Um das Jahr 2000 haben die großen Projektentwickler:innen die Neugestaltung des Platzes, den Rückbau von Magistralen und Fußgängertunneln sowie Einzelhandelsprojekte und die Schaffung von unterirdischem Parkraum finanziert. Die lange Zeit fehlende Nachfrage nach Hochhäusern verlieh dem Quartier jedoch das Image der Stagnation und der städtebaulichen Brüche. Seitdem die Hochhäuser im Bau sind, formieren sich die Projektentwickler:innen neu. Marktrisiken und einem schlechten Standortimage soll durch Nutzungsmischung und die Ansiedlung der Zentral- und Landesbibliothek begegnet werden. Im Rahmen eines Business Improvement Districts ist die Aufwertung des Platzes privat finanzierbar.

Bei der Bewirtschaftung ihrer quartiersprägenden Bestände orientieren sich WBM und BIM nur in wenigen Fällen an der herausragenden Lage im touristischen Zentrum der deutschen Hauptstadt. Zu DDR-Zeiten waren die Sockelzonen an den Magistralen kuratiert: Nationale und internationale Kultureinrichtungen, renommierte Gastronomie und besondere Läden waren in alltagsbezogene Angebote eingebettet.

Das Modellprojekt für kooperative und gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung „Haus der Statistik" bietet den landeseigenen Gesellschaften die Gelegenheit – in Zusammenarbeit mit der zivilgesellschaftlichen Initiative Zusammenkunft Berlin (ZKB) und dem Bezirksamt Mitte – eine dauerhafte, nicht renditeorientierte Kooperation einzuüben. Das Projekt hat unter dem Motto „Allesandersplatz" als Alternative zu Big Business und Big Government am Metropolenort Alexanderplatz internationale Aufmerksamkeit erregt. »

2.3. Potenziale und Defizite

2.3.11.

In der Kulisse „Berliner Mitte" stehen Städtebaufördermittel bereit, um eine kreative und nachhaltige Transformation auch in anderen Bereichen um den Fernsehturm zu ermöglichen.

Das Quartier am Alexanderplatz wird als einer der wichtigsten Knotenpunkte des öffentlichen Verkehrs in Berlin stark frequentiert. Aufgrund der oben genannten Entwicklungen haben Einheimische überwiegend ein distanziertes oder ablehnendes Verhältnis zu diesem Metropolenraum. Junge, migrantische Bewohner:innen Berlins werden hingegen von der ikonischen Kraft des Fernsehturms und des entstehenden Hochhausclusters, von den sehr gut erreichbaren großen Freiräumen sowie von den niedrigschwelligen Konsumangeboten angezogen. Die Weltzeituhr und der Brunnen der Freundschaft richten sich an diese Gemeinschaften. Aktuellere gestalterische Repräsentationen der kosmopolitischen Prägung des Alexanderplatzes fehlen jedoch.





2.4. Aufgabenstellungen der Fachsparten und Abgabeleistungen

2.4.1.

Kooperationen

Die Wettbewerbsaufgaben der einzelnen Fachsparten weisen zahlreiche inhaltliche Schnittstellen auf. Daher wird interdisziplinäres Arbeiten ausdrücklich begrüßt. Die Teilnehmenden sind eingeladen, fachübergreifende Teams zu bilden und die Wettbewerbsaufgabe gemeinsam zu bearbeiten.

Jede Aufgabe ist einer der folgenden Fachsparten zugeordnet: Architektur (A), Städtebau (S), Landschaftsarchitektur (LA), Konstruktiver Ingenieurbau (KI), Mobilität und Verkehrsplanung (MoVe) oder Freie Kunst (FK). Mindestens ein Teammitglied muss die jeweilige Fachsparte durch ein entsprechendes Studium vertreten. Weitere Teammitglieder können aus anderen Schinkel-Fachsparten oder aus ergänzenden Disziplinen wie Umwelt- und Materialwissenschaften, Geologie, Hydrologie, Bauphysik, Soziologie, Geisteswissenschaften, Design, Innenarchitektur oder Informatik kommen.

Alle im Team vertretenen Disziplinen sind auf den Plänen sowie in der Eingabemaske von wettbewerbeaktuell anzugeben.

Über den folgenden Link können Teilnehmende potenzielle Kooperationspartner:innen finden und sich miteinander vernetzen:

https://yopad.eu/p/SWB_2027_Mythos_Alexanderplatz-365days

Abgabeleistungen Kooperation

Für die Einreichung sind die Vorgaben unter Punkt 3.11 „Allgemeine Abgabeleistungen" zu berücksichtigen.

Bei interdisziplinären Arbeiten wählen die Teilnehmenden die Aufgabenstellung einer Fachsparte (A, S, LA, KI, MoVe, FK) und bearbeiten diese zusätzlich aus der Perspektive einer zweiten Disziplin. Für die Präsentation steht die gleiche Hängefläche zur Verfügung wie für alle anderen Wettbewerbsbeiträge.

Bei Kooperationen müssen die Beiträge der beteiligten Fachsparten klar erkennbar und nachvollziehbar dargestellt werden. Der Erläuterungsbericht kann bei Bedarf entsprechend umfangreicher ausfallen.

Zusätzlich sind je nach Kooperation folgende Unterlagen einzureichen:

- bei Kooperationen mit KI: Prüfberichte,
- bei Kooperationen mit LA: Pflanzkonzept einschließlich Pflanzenliste.

2.4.2.

Architektur

Mit einem intelligenten Nutzungsmix sollen das „Haus der Elektroindustrie" und die vorgelagerte Freifläche Impulse für eine robuste Weiterentwicklung des Ortes geben. Gewünscht wird ein vitaler, inklusiver Ort, der seiner Lage im Zentrum der Stadt gerecht wird. Kommerzielle, öffentliche, kulturelle oder soziale Angebote sowie innovative Wohn- und Arbeitsformen sollen sich synergetisch ergänzen. Eine besondere Herausforderung besteht darin, das bauliche Erbe der Ostmoderne mit den Fragmenten der Nachwendeplanung und den angrenzenden Quartieren programmatisch, räumlich und gestalterisch in einen schlüssigen Zusammenhang zu setzen.

Ob Transformation des Bestands, Neubauten oder prozesshafte Szenarien – im Fokus steht eine verbindende Architektur, die durch Materialwahl, Langlebigkeit und Kreislauffähigkeit sowie durch hohe Raum- und Aufenthaltsqualität überzeugt. Ziel ist die kluge Weiterentwicklung des Ortes zu einem lebendigen und identitätsstiftenden Anziehungspunkt mit hoher Aufenthalts-, Arbeits- und Wohnqualität für eine inklusive Stadtgesellschaft in der Mitte der Stadt Berlin.

Abgabeleistungen Architektur

Für die Einreichung sind die Vorgaben unter Punkt 3.11 „Allgemeine Abgabeleistungen" zu berücksichtigen.

- Schwarzplan M 1:2.000
- Einbindung in den städtebaulichen Kontext, genordet
- Lageplan M 1:500
- Dachaufsicht und Außenraum, genordet
- Erdgeschossgrundrisse, Regelgrundrisse Obergeschosse, Ansichten, Schnitte M 1:500 mit Angabe zu Nutzungen
- Ausschnitt Teilbereiche Erdgeschoss, Obergeschosse, Ansichten, Schnitt M 1:200
- Vertiefte Aussagen zu Nutzungen, weiterführende Erläuterungen etc.
- Detail Fassadenschnitt und Ansicht M 1:25
- Erläuterungen zu Konstruktion und Materialität
- Zwei perspektivische Darstellungen, mindestens eine mit Einbindung in die Umgebung
- Herleitung des Programms und Entwurfskonzepts in freier Form (Piktogramme, Skizzen, u. ä.)
- Erläuterungen zum ökologischen Konzept / Ressourcenschonung / Schwammstadt / Materialität / Kreislaufwirtschaft / Energiekonzept

2.4.3.

Städtebau

Gesucht wird ein städtebauliches Leitbild, das den Alexanderplatz stärker von den umgebenden Straßen her denkt, stadträumliche und verkehrsplanerische Missstände korrigiert und die bestehenden Quartiere ausgewogen miteinander vernetzt. Durch Aufwertung des öffentlichen Raumes sollen Impulse gesetzt werden. Ziel ist dabei das Herstellen von Wegeverbindungen vom Alexanderplatz über die Alexanderstraße bis zur Mollstraße, das Aufgreifen der unterschiedlichen Straßenräume und -fluchten – etwa der Karl-Marx-Allee – sowie die Neuordnung der vielen Verkehrsflächen zugunsten eines differenzierten Nutzungs- und Aufenthaltsangebots. Dabei soll gezeigt werden, wie das Netz der öffentlichen Räume mit gut gesetzten Satellitenplätzen auch in die umgebenden Quartiere hineingeführt werden kann.

Ausgehend von den Neubaupotenzialen an der Memhard- und Alexanderstraße und im kreativen Zusammenspiel mit dem Bestand soll der städtebauliche Entwurf zeigen, wie verschiedene Nutzungsstrukturen und Strukturen unterschiedlicher Akteur:innen räumlich integriert werden können. Es ist eine Funktionsmischung mit kommerziellen und gemeinwohlorientierten Nutzungen zu entwickeln. Mit besonderem Fokus auf den Übergängen zwischen Gebäuden und öffentlichem Raum soll die Stadtgesellschaft befähigt werden, die Grün- und Freiflächen zu kuratieren. Ebenso sind geeignete Strukturen und Prozesse konzeptionell zu entwickeln, mit denen 20 % der Gebäudefläche kooperativ gestaltet und bespielt werden können.

Im Fokus stehen dabei folgende Fragen: Mit welchen städtebaulichen Qualitäten kann der Mythos Alexanderplatz im 21. Jahrhundert positiv überschrieben werden? Welchen Mehrwert leistet er für Berlin und die Berliner Identität in Bezug auf zentrale Lage, Verdichtung, Nutzungsmischung und Stadtkultur? Kann das Hochhaus als kuratierte Stapelung von städtischen Nutzungen und Kulturen typologisch neu gedacht werden?

Abgabeleistungen Städtebau

Für die Einreichung sind die Vorgaben unter Punkt 3.11 „Allgemeine Abgabeleistungen" zu berücksichtigen.

- Städtebaulicher Masterplan M 1:1.500 (im Detailgrad M 1:1.000), mit Aussagen zu Bebauung, Freiräumen, Erschließung sowie zum Umgang mit dem Bestand
- Mindestens eine Vertiefung M 1:500 (Memhardstraße / Alexanderstraße) mit beispielhafter Ausarbeitung von Neubauten und öffentlichem Raum; inkl. Schnitt M 1:500
- Eine Aufsicht bzw. Isometrie des städtebaulichen Entwurfs (Höhenentwicklung und Bestandsensemble)
- Eine atmosphärische Perspektive aus Fußgängersicht
- Aussagen zu Umbau-, Sanierungs-, Transformations- und Entwicklungsprozessen, ggf. inkl. Details zu Beteiligungsansätzen
- Nutzungs-, Freiraum- und Mobilitätskonzept sowie Aussagen zur Dichte und Erschließung

2.4.4.

Landschaftsarchitektur

Für den Alexanderplatz und sein urbanes Umfeld wird ein in die Zukunft gerichtetes Freiraumkonzept gesucht, das mit dem städtebaulichen Erbe des Ortes produktiv umgeht und zugleich neue Anforderungen an öffentliche Räume berücksichtigt: Aufenthaltsqualität, Aneignungsmöglichkeiten, mikroklimatische Verbesserungen, Sonnen- und Windschutz sowie vielfältige Formen urbaner Koexistenz. Klimaanpassungsmaßnahmen wie der Umgang mit Regenwasser, die Reduktion der Versiegelung, ressourcenschonender Materialeinsatz und die Förderung der Biodiversität sind Kernaufgaben der Entwicklung städtischer Räume.

Im Fokus stehen der Alexanderplatz selbst sowie die ihn umgebenden öffentlichen Räume, insbesondere die Straßenräume, Platzaufweitungen und Vorbereiche bedeutender Gebäude, etwa des „Hauses des Lehrers" und des „Hauses der Statistik". Sie verfügen über große Flächenreserven und prägen die Wahrnehmung des Ortes wesentlich. Grundlage bilden die aktuellen Planungen und Bebauungspläne, jedoch mit dem Erhalt des „Hauses der Elektroindustrie". Die Teilnehmenden sollen eigenständig entscheiden, welche Rolle Verkehr, Aufenthalt, Vegetation und stadträumliche Verknüpfung künftig spielen können. Die Verkehrsräume sind hinsichtlich nachhaltiger Mobilität zu transformieren; dazu gehört auch eine kritische Überprüfung der Fahrbahnbreiten. Eine Kooperation mit den Fachsparten Mobilität und Verkehrsplanung und/oder Städtebau kann dabei Synergien erzeugen.

Zugleich sind wichtige Blickachsen und die großräumliche Lesbarkeit des Ortes zu berücksichtigen. Die Akteur:innen vor Ort – Institutionen, Gewerbetreibende, Kulturorte, Initiativen und Anwohnende – sind als Potenzial zu verstehen: Wie kann Freiraum Aneignung provozieren, Nachbarschaften aktivieren und neue Formen öffentlicher Nutzung ermöglichen? Ziel ist ein vielschichtiges Konzept, das den Alexanderplatz und sein Umfeld seiner Bedeutung gemäß weiterdenkt – als zentralen, offenen und zukunftsfähigen Stadtraum Berlins.

Abgabeleistungen Landschaftsarchitektur

Für die Einreichung sind die Vorgaben unter Punkt 3.11 „Allgemeine Abgabeleistungen" zu berücksichtigen.

- Herleitung des Konzepts als freie Darstellung in Form von Skizzen oder Piktogrammen
- Übergeordneter Betrachtungsraum, M 1:5.000, genordet
- Räumlich-gestalterischer Gesamtplan, M 1:1.000, mit Darstellung von Straßen, Plätzen und Freiräumen im stadträumlichen Kontext, genordet
- Mindestens zwei Vertiefungsbereiche, M 1:200, davon einer am Alexanderplatz; der zweite ist konzeptabhängig mit Schwerpunkt im Straßenraum oder an den Satellitenplätzen zu wählen
- Je Vertiefungsbereich ein korrespondierender Schnitt, M 1:200
- Darstellung der sozialräumlichen Qualität, Mobilität, Materialien, Vegetationsbilder sowie der Maßnahmen zum Regenwassermanagement und zur klimaresilienten Stadt. Zulässige Darstellungsformen sind Lagepläne, Straßenquerschnitte sowie maßstäbliche räumliche Zeichnungen (keine Perspektiven)
- Mindestens eine Visualisierung zu einem Vertiefungsbereich
- Darstellung des Bepflanzungskonzepts in visueller Form, ergänzt durch eine Pflanzliste (separat auf DIN A4 einzureichen) sowie eine Beschreibung der Vegetationsbilder mit Nennung leit- bzw. strukturbildender Arten, korrespondierend mit den Vertiefungsbereichen

2.4.5.

Konstruktiver Ingenieurbau

Aus dem (Süd-)Westen Berlins kommend, stellt sich die Anbindung des Alexanderplatzes mit dem Rad sehr unattraktiv dar. Die Querung der Spree ist ohne große Umwege nur über die Mühlendammbrücke und die Jannowitzbrücke möglich – beide durch die anderen Verkehrsarten stark belastet und teils unübersichtlich.

Bis 1960 verband die Waisenbrücke die Littenstraße in Berlin mit dem Märkischen Platz in Cölln, seit 1703 zunächst als hölzerne Brücke, ab 1894 als mit rotem Sandstein verkleidete Steinbrücke. Heute sind nur noch die steinernen Widerlager beiderseits der Spree zu erkennen, an denen sich die damalige Brückenverbindung noch ablesen lässt.

Der Konstruktive Ingenieurbau stellt den Teilnehmenden die Aufgabe, die Waisenbrücke als Fuß- und Radverbindung zur besseren Anbindung des Alexanderplatzes mit der Option auf weitere Nutzungsmöglichkeiten aufzubauen und damit die Verkehrswende vom motorisierten Individualverkehr hin zum Radverkehr nachdrücklich zu unterstützen.

Die neue Brücke soll mit ihrer Gestaltung und ihrem Tragwerk eine Antwort auf die Anforderungen einer komfortablen Radverbindung finden und das Gebiet zugleich für den Fußverkehr besser an den Alexanderplatz anbinden. Dabei ist der urbane Kontext mit dem Märkischen Museum und dem Park am Märkischen Ufer zu berücksichtigen.

Angeregt wird unter anderem eine Auseinandersetzung mit den Themen Dekarbonisierung, Kreislaufwirtschaft und Urban Mining sowie mit einer daraus folgenden Reduktion des Material- und Energieeinsatzes für den Entwurf der Brücke. Der Entwurf soll ein Beispiel sein für ein zukunftsweisendes Zusammenwirken von Bautechnik und Gestaltung.

Die Spree ist im Bereich der Waisenstraße eine Bundeswasserstraße (Spree-Oder-Wasserstraße) der Kategorie IV. Nach den Ausbauzielen der lichten Brückendurchfahrtshöhen muss eine lichte Brückendurchfahrtshöhe von mind. 4,50 m über oberem Betriebswasserstand zuzüglich dynamischem Zuschlag eingehalten werden. Es dürfen keine oder nur in der Anzahl auf ein Minimum begrenzte Stützen im Bereich der Spree gestellt werden. Die Widerlager dürfen die Spreebreite nicht einschränken. Es ist zwingend eine Durchfahrtsbreite von 40 m als Schifffahrtsprofil einzuhalten.

Der Ausschuss möchte explizit zu interdisziplinären Arbeiten ermutigen. Schwerpunkte können hierbei die Gestaltung der Brücke unter der Einbeziehung einer zusätzlichen Nutzung (FS Architektur), die Einbindung des Brückenbauwerks in den städtischen (FS Städtebau), landschaftlichen (FS Landschaftsarchitektur) Kontext und die Brücke als Element eines verkehrlichen Gesamtkonzepts (FS Mobilität und Verkehrsplanung) sein.

Abgabeleistungen Konstruktiver Ingenieurbau »

2.4. Aufgabenstellungen der Fachsparten und Abgabeleistungen

2.4.5.

Abgabeleistungen Konstruktiver Ingenieurbau

Für die Einreichung sind die Vorgaben unter Punkt 3.11 „Allgemeine Abgabeleistungen" zu berücksichtigen.
Besonderer Wert ist auf eine auch ein breiteres Publikum ansprechende Darstellung zu legen!

- Entwicklung und Begründung des Konzepts: Erläuterung der statischen Grundidee des Tragwerksentwurfs in räumlichen Darstellungen hinsichtlich Struktur, Material und Fügung, sowie textliche Aussagen zu Gebrauchstauglichkeit (Verformungen und Schwingungsanfälligkeit) und Dauerhaftigkeit
- Lageplan mit Darstellung der Erschließung, Grün- und Freiflächen, der Höhen und der Einbindung der Umgebung im geeigneten Maßstab (M 1:1.000 bzw. 1:500)
- Ausgearbeiteter Entwurf der Brücke mit einem exemplarischen Teil der Auffahrten im geeigneten Maßstab (z. B. M 1:200) in allen relevanten Zeichnungen: Grundriss, Schnitt(e) und Ansichten
- Darstellung von exemplarischen Brückenquerschnitten im geeigneten Maßstab (M 1:50 bzw. 1:20) mit Angaben zu Material, Abmessungen und Verbindungsmitteln
- Mind. zwei Perspektiven / Axonometrien zur Darstellung der beabsichtigten Raumqualitäten und Atmosphären der öffentlichen Außenräume
- Mind. zwei trag- und baukonstruktive Details (M 1:20) und größer nach Erfordernis
- Erläuterungstext mit kurzer Begründung des gewählten Lösungsansatzes, Werkstoffwahl und Montagekonzept. Der Text enthält:
  - Zusammenfassung aussagekräftiger Auszüge einer statischen Berechnung der maßgebenden Traglieder mit Angabe des statischen Systems, nachvollziehbarer Lastannahmen, Schnittgrößen und Bemessung; Detailnachweise von mindestens zwei wichtigen Knotenpunkten, die auch auf den Plänen im Detail dargestellt sind.
  - Eine Mengenermittlung für die Tragkonstruktion inklusive Gründung als tabellarische Aufstellung. Anhand der ermittelten Mengen sind die „grauen" Energiewerte (kWh/m^2) und die CO2-Emissionswerte (kg CO2 / m^2) bezogen auf die Nutzfläche unter Berücksichtigung aller für die Tragkonstruktion eingesetzten Werkstoffe und Baukomponenten aufzustellen (Herstellungsphase A1–A3). Die beiden Gesamtkennwerte sind nachvollziehbar auf den Zeichnungen anzugeben.

! Der Umfang der abgegebenen Berechnungen und Texte darf 50 Seiten DIN A4 nicht überschreiten! Unterlagen, die diese Vorgabe überschreiten, werden bei der Prüfung nicht berücksichtigt

2.4.6.

Mobilität und Verkehrsplanung

Der Alexanderplatz ist einer der bedeutendsten Stadträume Berlins – ein Ort voller Bewegung, Geschichte und urbanem Potenzial. Heute wird er stark durch breite Verkehrsachsen des motorisierten Individualverkehrs geprägt, die den Raum zerschneiden und als Barrieren wirken. Dadurch bleiben nur geringe Spielräume für architektonische, städtebauliche und freiraumplanerische Entwicklungen. Gesucht sind Konzepte, die den Alexanderplatz neu denken: als lebendigen, nachhaltigen und inklusiven Mobilitätsraum der Zukunft, in dem sich auch zu Fuß Gehende sicher und wohlfühlen.

Ausgehend von einer Reduzierung der MIV-Verkehrsflächen um rund 50 % sollen Konzepte entwickelt werden, die den gewonnenen Raum mutig und kreativ neu interpretieren und verteilen. Gesucht werden Ideen, die Mobilität nicht nur organisieren, sondern als Impulsgeber für Aufenthaltsqualität, Klimaanpassung und soziale Teilhabe nutzen. Ungewöhnliche, experimentelle Ansätze sind ausdrücklich erwünscht.

Im Betrachtungsraum soll künftig vorrangig Quell- und Zielverkehr stattfinden; Durchgangsverkehr ist möglichst auszuschließen. Die Verkehrsabwicklung außerhalb des markierten Bereichs kann vernachlässigt werden. Gesucht werden auch attraktive und sichere Lösungen für das Abstellen von Fahrrädern, Rollern und Scootern, um nachhaltige Mobilität sichtbar zu stärken.

Die Konzepte sollen außerdem zeigen, wie der Wandel schrittweise erfolgen kann – von kurzfristigen Maßnahmen über mittelfristige Anpassungen bis hin zu langfristigen Transformationen. Die Anforderungen des Berliner Klimaanpassungsgesetzes (KAnG Bln) sind integraler Bestandteil der Aufgabe, insbesondere hinsichtlich Baumneupflanzungen, Mikroklima und klimaresilienter Freiräume.

Dieser Wettbewerb lädt dazu ein, den Fokusraum Alexanderplatz als Experimentierfeld für die Mobilität von morgen zu begreifen – als Raum, der Menschen verbindet, Klimaresilienz stärkt und neue urbane Perspektiven eröffnet. Kooperationen mit den Bereichen Städtebau sowie Landschaftsarchitektur bieten sich hier besonders an. Gesucht ist eine Vision, die zeigt, wie der Alexanderplatz zu einem lebenswerten, nachhaltigen und inspirierenden Stadtraum werden kann.

Abgabeleistungen Mobilität und Verkehrsplanung

Für die Einreichung sind die Vorgaben unter Punkt 3.11 „Allgemeine Abgabeleistungen“ zu berücksichtigen.

- Übergeordneter Flächenplan: neue räumliche Struktur, Umverteilung der Verkehrsflächen, vorgesehene Nutzungen (mit deutlicher Zuordnung der Verkehrsträger, z. B. mittels Piktogrammen)
- Detailskizzen oder Querschnitte: zentrale Elemente wie Straßenquerschnitte, Mobilitätsangebote, Grünstrukturen
- Schrittweise Entwicklungsstrategie: kurz-, mittel- und langfristige Umsetzungsschritte
- Begründung der Leitidee: konzeptionelle Grundhaltung und erwartete Wirkungen

2.4.6.

Freie Kunst

Zahlreiche Mythen ranken sich um den Alexanderplatz. Aufgabe ist es, den durch seine Historie geprägten Platz zu erfassen und Perspektiven für eine mögliche Zukunft aufzuzeigen. Ebenso kann ein Porträt des Platzes entstehen, in dem sich Geschichte und Zukunft widerspiegeln.

Mit dem von Hans Kollhoff und Helga Timmermann entwickelten Plan aus dem Jahr 1993 war eine ausschließlich kommerzielle Neugestaltung des Areals vorgesehen. Eine „Hochhauskrone" sollte den Platz dominieren und die jüngere städtebauliche Geschichte weitgehend überformen. Zwischenzeitliche Unterschutzstellungen von Gebäuden und die offensichtliche falsche Vorstellung von der Ökonomisierung des Platzes haben Kollhoffs Absichten ad absurdum geführt. Die Aufgabe der Kunst ist es daher, sensibel auf gegebene und neu entstandene Strukturen zu reagieren und dabei die geschichtlich entscheidende Rolle des Platzes in der neueren deutschen Geschichte nicht zu ignorieren.

Unmittelbar vor der Öffnung der Berliner Mauer fand am 4. November 1989 auf dem Alexanderplatz eine der größten Demonstrationen der Berliner Geschichte statt, die maßgeblich zur weiteren Entwicklung beitrug. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Platz zu DDR-Zeiten eine völlige Neugestaltung erfahren, die eine gänzlich andere Struktur aufwies als jene vor der Zerstörung Berlins im Zweiten Weltkrieg. Im Zuge der Umgestaltung des Alexanderplatzes zu einem Ort, der repräsentativ für den sozialistischen Staat stehen sollte, entstanden Bauten wie das „Haus der Statistik", das „Haus des Reisens", das „Haus des Berliner Verlages" und das „Haus der Elektroindustrie", die heute zu weiten Teilen unter Denkmalschutz stehen.

Das „Haus der Statistik", das heute gemeinwohlorientiert genutzt wird, setzt mit seinem nunmehr dauerhaft installierten Schriftzug „Allesandersplatz" ein deutliches Zeichen gegen die ausschließlich ökonomisch ausgerichtete Privatisierung des öffentlichen Raums, wie sie von Kollhoff angestrebt wurde.

Mit dem Brunnen der Völkerfreundschaft und der Weltzeituhr stehen weiterhin auf dem Platz zwei Kunstwerke, die innerhalb des nun von kommerzieller Nutzung durch das ALEXA und den Saturn-Markt geprägten Ensembles auf die Funktion des öffentlichen Raums als gesellschaftlich verbindenden Elements verweisen.

Verwiesen sei auch auf die über Jahrzehnte gepflegte Tradition der künstlerischen Ausgestaltung der U-Bahn-Linie U2 und die literarischen Würdigungen des Platzes wie beispielsweise , Berlin Alexanderplatz' von Alfred Döblin und die vielfachen filmischen Bearbeitungen des Romans.

Von der DDR als zentraler Kundgebungsort gedacht, wurde der Verkehr weitgehend vom Alexanderplatz verbannt und erhielt erst nach der Wiedervereinigung eine neue Rolle durch die Straßenbahn, die nun den Platz quert. Noch immer schirmen die den Platz einfassenden Bauten den Verkehr ab und lassen eine Fläche für Passant:innen und Verweilende entstehen, auf der sich vielfältiges Leben in Form von Musiker:innen, Schaubuden und gelegentlichen Filmdrehs tummelt. Mit dem Fernsehturm in unmittelbarer Nähe verdichtet sich am Alexanderplatz die Stadtgeschichte der östlichen Stadthälfte.

Wie also sehen die Vorstellungen für die Zukunft des Platzes aus? Wie können Gemeinwohlanliegen weiter in das Geschehen und die Entwicklung des Platzes integriert werden? Wie kann unter Berücksichtigung der Vorgaben des Denkmalschutzes ein auch ästhetisch und optisch schlüssiger Raum entstehen? Was ist die Aufgabe der Kunst bei der Entwicklung des Platzes?

Abgabeleistungen Freie Kunst »

2.4.6.

Abgabeleistungen Freie Kunst

Für die Einreichung sind die Vorgaben unter Punkt 3.10 „Allgemeine Abgabeleistungen“ zu berücksichtigen.

- Die einzureichende Arbeit ist an keine Form gebunden. Da es im künstlerischen Spektrum keine Material- oder Formbeschränkungen gibt, ist jedes Material und jede Form möglich. Es kann sich also sowohl um eine klassische Skulptur im öffentlichen Raum als auch um ein Konzept, einen Film oder eine Performance handeln. Die Einsendung sollte jedoch in der Lage sein, auf einer Stellwand in der für den Wettbewerb vorgegebenen Größe präsentiert zu werden.
- Erforderlich ist eine künstlerische Schöpfungshöhe des Wettbewerbsbeitrags. Nicht ausreichend ist daher die bloße Dokumentation eines Zustandes oder die Reproduktion einer bereits vorhandenen Form oder Idee. Gefordert ist eine eigenständige künstlerische Auseinandersetzung mit der Wettbewerbsaufgabe.

03. VERFAHREN

3.1.

Auslober und Wettbewerbsdurchführung

Architekten- und Ingenieurverein zu Berlin-Brandenburg e.V.
Vorstand mit AIV-Schinkel-Ausschuss
Geschäftsstelle: Fabian Burns
Bleibtreustraße 33
D-10707 Berlin
www.aiv-berlin-brandenburg.de
mail@aiv-bb.de
Tel.: +49. 30. 883 45 98

Die Durchführung des Wettbewerbs erfolgt in Kooperation mit
wettbewerbe aktuell Verlagsgesellschaft mbH
Maximilianstraße 5
79100 Freiburg im Breisgau
www.wettbewerbe-aktuell.de

Bei Problemen oder Rückfragen zum Onlineverfahren wenden Sie sich bitte an:
wa wettbewerbe aktuell
Online Verfahren – Technischer Support:
support@wettbewerbe-aktuell.de
Telefon +49. 761. 77 4 55-33
Montag bis Freitag 8:00–16:00 Uhr

3.2.

Art des Verfahrens

Der AIV-Schinkel-Wettbewerb wird als offener Ideenwettbewerb für Studierende und Absolvierende ausgelobt und durchgeführt. Das Verfahren folgt nicht den Regeln für Planungswettbewerbe (RPW 2013), orientiert sich aber an ihnen. Bis zum Abschluss ist das gesamte Verfahren anonym.

3.3.

Kommunikation

Die Wettbewerbssprache ist Deutsch. Sämtliche Mitteilungen des Auslobers - darunter die Auslobung, die Teilnahmeunterlagen und die Beantwortung von Rückfragen - werden in deutscher Sprache veröffentlicht. Die Teilnehmenden können ihre Rückfragen in englischer Sprache stellen. Ebenso ist die Abgabe der Wettbewerbsarbeiten in englischer Sprache zugelassen.

Die gesamte Kommunikation mit den Teilnehmenden erfolgt über den geschützten Teilnehmerbereich auf wettbewerbe-aktuell. Dort werden alle relevanten Informationen zum Verfahren veröffentlicht und regelmäßig aktualisiert. Die Teilnehmenden können sich mit ihrem Login (E-Mail-Adresse und Passwort) in den Teilnehmerbereich einloggen. Während des Verfahrens werden alle Informationen an die hier hinterlegte E-Mail-Adresse versendet.

Alle Teilnehmende sind selbst dafür zuständig, sich während des gesamten Wettbewerbs über den aktuellen Stand zu informieren.

3.4.

Teilnahmeberechtigung

Für die Teilnahme gelten folgende Bedingungen, deren Einhaltung eigenverantwortlich zu prüfen sind:

- Teilnahmeberechtigt sind Studierende und Absolvierende der Studiengänge Städtebau, Landschaftsarchitektur, Architektur, Bauingenieurwesen, Verkehrsplanung und verwandter Fachrichtungen sowie Künstler:innen und Studierende der Freien Kunst.
- Die Teilnehmenden dürfen – auch in Arbeitsgemeinschaften – zum Abgabetermin des Wettbewerbsbeitrags nicht älter als 35 Jahre sein.
- Die Teilnehmenden dürfen bisher noch keinen Schinkel-Preis gewonnen haben.
- Die Teilnehmenden dürfen mit Jury-Mitgliedern nicht verwandt oder verschwägert sein.

Die Wettbewerbsbearbeitung in interdisziplinären Arbeitsgemeinschaften wird empfohlen. Die Teilnehmenden müssen die Bildung von Arbeitsgemeinschaften selbst organisieren. Die Wettbewerbsbeiträge dürfen jeweils von bis zu vier Verfasser:innen erarbeitet werden. Mindestens eine Person der Arbeitsgemeinschaft muss die Teilnahmevoraussetzung zu Punkt 1 erfüllen.

Die Aufgabe einer Fachsparte kann von einem/einer Teilnehmer:in bearbeitet werden. An einer Kooperationsarbeit müssen mehrere Teilnehmende bzw. Verfasser:innen beteiligt sein (es sind Aufgaben aus zwei oder mehr Fachsparten zu bearbeiten).

3.5.

Anmeldung

Die Anmeldung zum Wettbewerb ist vom **01.09.2026** bis zum **25.01.2027** bis 23.59 Uhr über die Webseite **wettbewerbe-aktuell.de** möglich.

Das Anlegen eines Accounts ist für jedes Team auf der Website erforderlich. Mit den Zugangsdaten kann eine Registrierung für den Teilnehmerbereich des AIV-Schinkel-Wettbewerbs erfolgen.

Die Bestätigungs-E-Mail von wettbewerbe-aktuell enthält eine individuelle Kennziffer (z.B. ID-RWH4Y), die bei der Überweisung der Teilnahmegebühr anzugeben ist. Die Freischaltung des Teilnehmerbereichs erfolgt erst nach Eingang der Teilnahmegebühr in Höhe von 40,00 € auf folgendem Konto

AIV zu Berlin-Brandenburg
Berliner Volksbank
DE22 1009 0000 7403 9380 54
BEVODEBBXXX
Verwendungszweck: [individuelle Kennziffer]

Eingereichte Arbeiten, für die die Teilnahmegebühr nicht bezahlt wurde, werden von der Jurierung ausgeschlossen.
Die Teilnahmegebühr wird nicht erstattet. Eine Spendenquittung kann nicht ausgestellt werden.

3.6.

Wettbewerbsunterlagen

Sämtliche Wettbewerbsunterlagen werden im Teilnehmerbereich von wettbewerbe-aktuell als Download zur Verfügung gestellt. Zu den Unterlagen gehören die Auslobung sowie weitere Daten und Pläne.

Die zur Verfügung gestellten Daten sind urheberrechtlich geschützt. Entsprechend ist eine Übergabe an Dritte nicht zulässig. Alle Teilnehmenden des Verfahrens verpflichten sich, die vom Auslober zur Verfügung gestellten Daten und Pläne ausschließlich zur Bearbeitung des Wettbewerbs zu nutzen

3.7.

Ortsbesichtigung

Am Samstag, dem **24. Oktober 2026**, wird eine geführte Ortsbesichtigung angeboten. Beginn ist um 11:00 Uhr an der Weltzeituhr am Alexanderplatz 1 in 10178 Berlin. Die Teilnahme ist freiwillig. Da das Areal frei zugänglich ist, finden keine weiteren Besichtigungstermine statt.

3.8.

Rückfragen und Kolloquium

Das Rückfragenkolloquium findet online am Freitag, **13. November 2026**, um 17:00 Uhr statt. Die Teilnahme ist freiwillig. Die Zugangsdaten zur Veranstaltung werden im Teilnehmerbereich von wettbewerbe-aktuell veröffentlicht.

Fragen zur Auslobung können bis zum **02. November 2026** im Rückfragenforum des Teilnehmerbereichs schriftlich gestellt werden. Bitte prüfen Sie, ob Ihre Fragen dort angezeigt werden.

Fragen und Antworten werden im Rahmen des Rückfragenkolloquiums vorgestellt und von der Jury beantwortet. Während des Kolloquiums besteht die Möglichkeit, weitere Fragen zu stellen. Die Antworten werden im Anschluss für alle Teilnehmenden online veröffentlicht und sind Bestandteil der Auslobung.

3.9.

Abgabe

Die Wettbewerbsarbeiten sind bis spätestens **Montag, den 08. Februar 2026 bis 16:00 Uhr** einzureichen. Die Abgabe erfolgt **analog als Ausdruck und digital als Upload** auf wettbewerbe-aktuell. Beides ist verbindlich.

Die ausgedruckten Präsentationspläne sind am oder vor dem Abgabetermin in der Zeit von 10.00 bis 16.00 Uhr in der Geschäftsstelle des AIV zu Berlin-Brandenburg persönlich, per Post oder Kurierdienst abzugeben. Es handelt sich um einen Submissionstermin. Verspätet eingehende Arbeiten werden von der Jurierung ausgeschlossen. Das Datum des Poststempels vom Tag der Abgabe ist nicht ausreichend.

Die Wettbewerbsarbeit ist zur Wahrung der Anonymität in verschlossenem Zustand ohne Absender oder sonstige Hinweise auf die Verfasser:innen einzureichen.

- Bei Zustellung durch Post- oder Kurierdienst (porto- und zustellungsfrei für den Empfänger) ist als Absender der Empfänger AIV zu Berlin-Brandenburg anzugeben.
- Alle Beiträge sind in einer Sendung einzureichen, auf der Verpackung ist außen gut sichtbar folgender Vermerk anzubringen:

  „AIV-Schinkel-Wettbewerb 2027",

  eine selbst gewählte 6-stellige Tarnzahl,

  Kürzel der Fachsparte bzw. bei Kooperationsarbeiten Kürzel aller bearbeiteten Fachsparten
  (A: Architektur, S: Städtebau, LA: Landschaftsarchitektur, KI: Konstruktiver Ingenieurbau, MoVe: Mobilität und Verkehrsplanung, FK: Freie Kunst).

3.10.

Anonymisierung der Arbeiten (Tarnzahl)

Die Beiträge sind in allen Teilen (Pläne und Anlagen) gut lesbar mit der Angabe der Fachsparte und der selbst gewählten 6-stelligen Tarnzahl zu kennzeichnen. Die Tarnzahl ist auf allen Papierausdrucken und Unterlagen in der rechten oberen Ecke in einer Größe von 1 cm Höhe und 4 cm Breite anzubringen. Digitale Daten sind ohne Tarnzahl einzureichen. Beim Hochladen vergibt das System automatisch neue Dateinamen.

Auf allen Plänen und im Erläuterungsbericht sind die bearbeitete Fachsparte sowie gegebenenfalls beteiligte Kooperationsfachsparten deutlich zu kennzeichnen.

Die Anonymität ist unbedingt zu wahren: Beiträge, die nachvollziehbare Hinweise auf die Verfasser:innen zulassen, werden vom Verfahren ausgeschlossen.

3.11.

Allgemeine Abgabeleistungen

Folgende Wettbewerbsleistungen sind einzureichen:

Analoge Abgabe (Ausdrucke)

- **Präsentationspläne**

  Pro Arbeit steht eine Hängefläche von 194 cm x 136 cm (Breite x Höhe) zur Verfügung.

  Die Blattformate sind nicht an DIN-Formate gebunden, die geforderten Planbestandteile können in einem frei wählbaren Layout und Blattschnitt auf der Stellwand angeordnet werden.

  Die Pläne müssen in Originalgröße ausgedruckt eingereicht werden.

  Aus versicherungstechnischen Gründen dürfen keine Unikate (z.B. Handzeichnungen) eingereicht werden.

  Die Papierqualität der Ausdrucke darf eine Stärke von 260 g/m^2 nicht überschreiten und muss sich leicht an den Ausstellungstafeln befestigen lassen. Arbeiten, deren Pläne nicht auf den oben genannten Stellwänden angebracht werden können, werden von der Jurierung ausgeschlossen.

- **Erläuterungsbericht**

  Der Erläuterungsbericht besteht aus der Leitidee (max. 1.000 Zeichen inkl. Leerzeichen) und einem erklärenden Text zum Entwurf (max. 5.000 Zeichen inkl. Leerzeichen). »

3.11.

- **Verfasser:innenerklärung**

  Die Verfasser:innenerklärung erfolgt auf dem dafür vorgesehenen Formular, das im Teilnehmerbereich unter wettbewerbe-aktuell zur Verfügung gestellt wird. **Sie ist als unterschriebener Ausdruck in einem gesonderten, verschlossenen, undurchsichtigen Umschlag mit der Aufschrift „Verfasser:innenerklärung" und der Tarnzahl den Abgabeunterlagen beizufügen.**

  Die Teilnehmenden versichern durch ihre Unterschrift in der Verfasser:innenerklärung, dass sie die geistigen Urheber:innen der Wettbewerbsarbeiten und gemäß den Wettbewerbsbedingungen teilnahmeberechtigt sind. Mit der Unterschrift akzeptieren die Teilnehmenden gleichzeitig die Datenschutzbedingungen unter Punkt 3.12.

Digitale Abgabe (Upload)

- Präsentationspläne (PDF-Dateien, Auflösung 300 dpi)
- alle Grafiken als Einzelbilder in einem verpackten Layoutordner (JPG-Dateien, Auflösung 300 dpi)
- Erläuterungsbericht (PDF- und DOC-Datei)
- Verfasser:innenerklärung (PDF-Datei). Die Erklärung ist ebenfalls mit der Tarnzahl zu versehen, mit der die Wettbewerbsarbeit gekennzeichnet ist.

  Die Größe der einzelnen Dateien darf 10 Mb nicht überschreiten.
  Bei den Zeichnungen ist auf eine druckbare Linienstärke von mind. 0,8 pt für Verkleinerungen zu achten.

3.12.

Urheberrecht und Haftung

Eigentum und Urheberrecht

Die prämierten Arbeiten gehen vollständig in das Eigentum des AIV über und werden archiviert. Das Urheberrecht und das Recht zur Veröffentlichung der Entwürfe bleiben den Verfasser:innen erhalten. Der AIV hat grundsätzlich und uneingeschränkt das Recht, die zur Beurteilung zugelassenen Arbeiten nach Abschluss des Wettbewerbs ohne weitere Vergütung zu dokumentieren, auszustellen und zu veröffentlichen (auch durch Dritte). Die Namen der Verfasser:innen werden dabei genannt.

Haftung und Rückgabe

Die Wettbewerbsarbeiten werden vom AIV sorgfältig behandelt. Der Auslober haftet nicht für Beschädigung oder Verlust der eingereichten Arbeiten. Die Ausdrucke der nicht prämierten Arbeiten können zu einem rechtzeitig bekannt gegebenen Termin beim AIV abgeholt werden. Nicht abgeholte Arbeiten werden entsorgt.

Die Rücksendung nicht prämierter Ausdrucke erfolgt nur auf Wunsch, auf Kosten der Teilnehmenden und nur in geeigneter, wiederverwendbarer Verpackung.

3.13.

Datenschutz

Teilnehmende, Sachverständige, Vorprüfer:innen, Preisrichter:innen und Gastpreisrichter:innen erklären sich durch ihre Beteiligung und Mitwirkung am Verfahren mit den Wettbewerbsbedingungen und den Datenschutzrichtlinien des Architekten- und Ingenieurvereins zu Berlin-Brandenburg e.V. (AIV) einverstanden.

Verlautbarungen jeder Art über Inhalt und Ablauf vor und während der Laufzeit des Wettbewerbsverfahrens einschließlich der Veröffentlichung der Wettbewerbsergebnisse dürfen nur über den AIV erfolgen.

Die Teilnehmenden willigen durch ihre Unterschrift auf der Verfassererklärung ein, dass ihre personenbezogenen Daten im Zusammenhang mit dem AIV-Schinkel-Wettbewerb bei wettbewerbe-aktuell und beim AIV in Form einer automatisierten Datei geführt werden. »

3.13.

Die Unterschrift umfasst auch die Einwilligung zur Veröffentlichung und Weitergabe von personenbezogenen Daten in folgenden Fällen:

- Der AIV ist berechtigt, die Arbeiten der Teilnehmenden und Fotos sowie die Namen der Personen in den vereinseigenen Print- und Online-Medien zu veröffentlichen.
- Ebenso darf der AIV dieses Material an die Fachpresse, Tagespresse, Förderermittelgebende des AIV-Schinkel-Wettbewerbes und Hochschulen zur Berichterstattung in deren Online- und Offlinemedien weitergeben.
- Namen und E-Mail-Adressen von Preisträger:innen darf der AIV an Förderermittelgebende des AIV-Schinkel-Wettbewerbes zur Kontaktaufnahme für Glückwünsche weitergeben.

Personenbezogene Daten der Teilnehmenden, die nicht Preisträger:innen sind, werden nach einem Jahr gelöscht.

Personenbezogene Daten der Preisträger:innen, die über die in den Print- und Online-Medien veröffentlichten Daten hinausgehen, werden nach den gesetzlichen Aufbewahrungsfristen gelöscht.

3.14.

Nutzung von künstlicher Intelligenz

Der Ausschuss beurteilt neben den inhaltlichen und gestalterischen auch die darstellerischen Qualitäten der Arbeiten. Die Nutzung von künstlicher Intelligenz (KI / AI) zur Bild- und Texterzeugung ist dazu zugelassen, **muss aber deutlich unter Nennung der genutzten Hilfsmittel gekennzeichnet werden.**

3.15.

Vorprüfung und Beurteilungsverfahren

Das Beurteilungsverfahren folgt in seinen Grundsätzen der Richtlinie für Planungswettbewerbe (RPW 2013). Die eingereichten Beiträge werden von Vorprüfer:innen anhand eines mit dem Schinkel-Ausschuss abgestimmten Kriterienkatalogs geprüft, der in der Auslobung aufgeführt ist. Die Beurteilung erfolgt in zwei Jurysitzungen:

Fachspartenjury
Jede Aufgabe wird von einer interdisziplinär besetzten Jury in ihrer jeweiligen Fachsparte beurteilt. Die Vorprüfer:innen stellen alle Beiträge neutral vor. Nach Diskussion und Auswahl in mehreren Rundgängen gibt die Jury Empfehlungen für die Auszeichnungen ab.

Jurysitzung des AIV-Schinkel-Ausschusses
In der abschließenden Sitzung entscheiden der Schinkel-Ausschuss und Gastpreisrichter:innen über die Preisvergabe. Sie können in begründeten Fällen von den Empfehlungen der Fachspartenjury abweichen. Die Entscheidung erfolgt mit Mehrheitsbeschluss und ist rechtskräftig.

3.16.

Beurteilungskriterien

Die Beurteilungskriterien strukturieren die Durchführung der Vorprüfung und die Beurteilung der Wettbewerbsarbeiten durch das Preisgericht. Die Reihenfolge stellt keine Rangfolge dar. Eine Gewichtung der Kriterien bleibt dem Preisgericht vorbehalten.

Für alle Einreichungen gelten die allgemeinen Beurteilungskriterien:

- Nachvollziehbarkeit, Prägnanz und Originalität des Konzepts
- Qualität und Innovationsgrad der Entwurfsidee
- Qualität der Auseinandersetzung mit dem stadträumlichen Kontext
- Räumliche, funktionale und atmosphärische Qualitäten des Entwurfs
- Qualität der Umsetzung der Anforderungen an Nachhaltigkeit und Klimaneutralität
- Qualität des Prozesskonzeptes und Sozialverträglichkeit
- Material- und Bauteilrecycling, graue Energie
- Darstellungsqualität und Lesbarkeit des Konzeptes sowie der zeichnerischen und bildlichen Darstellungen
- Qualität der Detaillösungen
- Korrespondenz zwischen den Maßstabsebenen
- Vollständigkeit der zu erbringenden Leistungen
- Zusammenarbeit mit weiteren Disziplinen

3.17.

Preisgericht

Die Jury setzt sich aus satzungsgemäß berufenen (laut Statut) und gewählten Mitgliedern zusammen. Zusätzlich werden der Aufgabe zugeordnete Sachverständige und Gastpreisrichter:innen eingeladen.

Mitglieder laut Statut

Matthias Bednasch
Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg

Angeli Büttner
Lenné-Akademie für Gartenbau und Gartenkultur e.V.

Philip Engelbrecht
Filigran Trägersysteme GmbH & Co. KG

Senator Christian Gaebler
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Land Berlin

Marina Kuck
Architektenkammer Berlin

Prof. Taco Holthuizen
erQ GmbH

Stefan Krapp
Prüfungsausschuss Städtebau, Oberprüfungsamt für das technische Referendariat beim BMDV

Christiane Krause
Prüfungsausschuss Stadtbauwesen, Oberprüfungsamt für das technische Referendariat beim BMDV

Otto-Ewald Marek
Verband Beratender Ingenieure (VBI), Landesverband Berlin-Brandenburg

Prof. Dr. Kathy Meiss
Verband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine e. V. (DAI)

Prof. Johannes Modersohn
Vorstand AIV zu Berlin-Brandenburg e.V.

Dr. Christian Müller
Vorstand AIV zu Berlin-Brandenburg e.V.

Dr. Karl-Peter Nielsen
Baukammer Berlin

Michael Fritsche
Verband Privater Bauherren e.V.

Justus Pysall
Hans-Joachim-Pysall-Stiftung

Sebastian Rost
Verband Restaurator im Handwerk e.V.

Prof. Dr. hc Wolfgang Schuster
Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung

Julia Teetzmann
Prüfungsausschuss Architektur, Oberprüfungsamt für das technische Referendariat beim BMDV

Theodor Winters
S.T.E.R.N. Stiftung Soziale Stadtentwicklung

»

3.17.

Mitglieder AIV-Schinkel-Ausschuss

Architektur
Benjamin Hostermann
Emely Idelberger
Theresa Keilhacker
Pola Koch
Adrian Krieg
Martin Mezger
Dominik Schendel*
Karl-Heinz Schneider
Tine Teiml
Sebastian Wagner

Städtebau
Jorik Flohr
Bernhard Heitele
Prof. Ina-Marie Kapitola
Christoph Kollert*
Ludwig Krause
Emil Kuenzer
Manfred Kühne
Lydia Oehlwein
Jesse Puhan-Schulz
Till Pulst

Landschaftsarchitektur
Fine Aufmkolk*
Prof. Ute Aufmkolk
Prof. Dr. Kendra Busche
Wen Chen
Heyden Freitag
Dr. Lars Hopstock
Martin Schmitz

Konstruktiver Ingenieurbau
Prof. Karen Eisenloffel
Arne Huhn
Eva Krapf
Prof. Dr. Jörg Röder
Prof. Dr. Michael Staffa
Nicole Zahner*

Mobilität und Verkehrsplanung
Olaf Bruhn
Rainer Döge*
Dr. Eckhard Schüler-Hainsch
Dr. Fabian Walf

Freie Kunst
Britta Adler
Lea Heine
Heinrich Liman
Richard Rabensaat*

* Sprecher:innen der Fachsparten

»

3.17.

Gastpreisricher:innen (angefragt)

Marius Gantert (S)
TELEINTERNETCAFE Architektur und Urbanismus, Berlin

Ephraim Gothe (S)
Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung und Facility Management, Bezirksamt Mitte von Berlin

Peter Grundmann (A)
Peter Grundmann Architekten, Berlin

Prof. Heike Hanada (FK)
heike hanada laboratory of art and architecture, Berlin / Technische Universität Dortmund

Dr. Stefanie Hennecke (LA)
Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt, Berlin

Prof. Andrea Hofmann (A, S)
raumlaborberlin / ZUsammenKUNFT Berlin – Genossenschaft für Stadtentwicklung, Berlin

Jutta Kalepky (S)
S.T.E.R.N. Stiftung Soziale Stadtentwicklung, Berlin

Moritz Maria Karl (S)
Office MMK, Berlin / Design Academy Eindhoven

Leon Legeland (S, LA)
Gehl Architects, Kopenhagen

Via Lewandowski (FK)
freischaffender Künstler, Berlin

Prof. Dr. Silvia Malcovati (S)
BERND ALBERS Gesellschaft von Architekten, Berlin / Fachhochschule Potsdam

Prof. Cornelia Müller (LA)
Lützow 7 Müller Wehberg Landschaftsarchitekten, Berlin

Dr. Cornelia Oschmann (LA)
Lenné-Akademie für Gartenbau und Gartenkultur e. V., Großbeeren

Moojin Park (S)
Office ParkScheerbarth, Berlin

Prof. Christian Ranck (LA)
Hochschule Osnabrück

Ingrid Sabatier (A)
ISSS research | architecture | urbanism, Berlin

Wenke Schladitz (A)
christoph wagner architekt*innen, Berlin

Christopher Schriner (LA, MoVe)
Bezirksstadtrat für Ordnung, Umwelt, Natur, Straßen und Grünflächen, Bezirksamt Mitte von Berlin

Stephan Schwarz (A)
ISSS research | architecture | urbanism, Berlin

Marcel Tröger (LA)
Studio Erde, Berlin und Zürich

Christoph Wagner (A)
christoph wagner architekt*innen, Berlin

Schinkelpreisträger:innen 2026 (Architektur und Städtebau)

3.18.

Preise

Für Preisgelder stehen voraussichtlich bis zu 30.000 € zur Verfügung.

Pro Fachsparte kann ein Schinkelpreis in Höhe von 3.000 € vergeben werden. Weitere Sonderpreise sind möglich. Einige Sonderpreise sind themengebunden und richten sich nach den Vorgaben der Fördermittelgebenden.

- Sonderpreis der Baukammer Berlin (1.000 €) für eine herausragende Ingenieurleistung.
- Sonderpreis „interdisziplinär nachhaltig bauen" der erQ GmbH (2.000 EUR) für eine interdisziplinäre Arbeit, die einen Quartiersansatz verfolgt und dabei die drei Säulen der Nachhaltigkeit kreativ in ihrem Entwurf umsetzt, mit einem besonderen Schwerpunkt auf energie- und ressourcenschonendes Bauen und Emissionslosigkeit.
- Sonderpreise der Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung, vier „Diesing-Preise" (je 2.000 €) für eine herausragende architektonische Auseinandersetzung.
- Sonderpreis der Lenné-Akademie für Gartenbau und Gartenkultur e.V. (1.000 €) für herausragende Pflanzenverwendung in der Fachsparte Landschaftsarchitektur.
- Sonderpreis der Stiftung Berliner Leben (1.000 €) in der Fachsparte Freie Kunst.
- Sonderpreis des Verbands Beratender Ingenieure (2.000 €) für die beste interdisziplinäre Kooperationsarbeit von Ingenieur:innen mit einer anderen Fachsparte.
- Sonderpreis des Verbands Privater Bauherren (1.500 €) für eine qualitativ herausragende Arbeit, die eine innovative Auseinandersetzung mit dem Wohnen, bzw. dem Wohnumfeld nachweist.
- Sonderpreis des Vereins Restaurator im Handwerk e.V. (1.500 €) für einen Beitrag, der sich überdurchschnittlich mit dem Thema Denkmal und Handwerk auseinandersetzt.
- Sonderpreis „Soziale Stadtentwicklung" der S.T.E.R.N. Stiftung (2.000 EUR) für eine Arbeit, die in besonderer Weise eine behutsame Stadterneuerung und prozesshafte Entwicklung darstellt.
- Das **Schinkel-Italienreise-Stipendium** in Höhe von 2.500 € der Hans-Joachim-Pysall-Stiftung ist an die Vergabe eines Schinkelpreises geknüpft und zeichnet die beste mit einem Schinkelpreis prämierte Arbeit aus. Ihr Zweck knüpft an die historische Verwendung der Preisgelder an.

Sind Preisträger:innen im Sinne des Umsatzsteuergesetzes unternehmerisch tätig, müssen sie die Umsatzsteuer selbst abführen (§ 19 Abs. 1 UStG). Die Preisgelder werden ohne gesondertem USt-Ausweis ausgezahlt. Eine Kostenerstattung erfolgt nicht.

Die Förderzusagen stehen unter haushaltsrechtlichem Vorbehalt und können kurzfristig widerrufen werden. Der Schinkel-Ausschuss behält sich in diesem Fall vor, die Verteilung oder Höhe der Preisgelder anzupassen.

3.19.

Bekanntgabe der Ergebnisse und Ausstellung der Arbeiten

Die Preisträger:innen werden am Werktag nach der abschließenden Preisgerichtssitzung informiert. Das detaillierte Preisgerichtsprotokoll geht allen Teilnehmenden zu einem späteren Zeitpunkt zu.

Ausgewählte Wettbewerbsbeiträge werden unter Nennung der Verfasser:innen, der Preise und der Juryrundgänge öffentlich ausgestellt. Details zur Ausstellungseröffnung sowie Ort und Dauer der Ausstellung werden spätestens im Februar 2027 bekannt gegeben. Nach Abschluss des Verfahrens wird eine Dokumentation des Wettbewerbs erstellt.

3.20.

Termine

Veröffentlichung der Auslobung	01. September 2026
Ortsbesichtigung	24. Oktober 2026 (11:00 Uhr)
Abgabefrist für Rückfragen	02. November 2026
Rückfragenkolloquium	**13. November 2026 (17:00 Uhr)**
Anmeldeschluss	25. Januar 2027 (bis 23:59)
Abgabe der Wettbewerbsarbeiten	**bis 08. Februar 2027 (bis 16:00 Uhr)**
Fachspartenjurys	17. bis 19. Februar 2027
Schinkel-Jury	20. Februar 2027
Ausstellungseröffnung mit Presse	13. März 2027
Schinkel-Fest mit Preisverleihung	**13. März 2027**

IMPRESSUM

Die Auslobung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten.

Auslober
Architekten- und Ingenieurverein (AIV) zu Berlin-Brandenburg e. V.,
Vorstand und Schinkel-Ausschuss

Ansprechpartner:innen
Fabian Burns
Geschäftsstelle des AIV zu Berlin-Brandenburg
+49 (0) 30 8834598
mail@aiv-bb.de

Pressekontakt
Martina Rozok / AIV zu Berlin-Brandenburg e.V.
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
+49 (0) 170 23 55 988
kommunikation@aiv-bb.de

Erscheinungsweise der Auslobung
Die Auslobung wird als Download auf den Webseiten des AIV zu Berlin- Brandenburg und im Teilnehmerbereich des Wettbewerbs bei wettbewerbe aktuell zur Verfügung gestellt:
www.aiv-berlin-brandenburg.de/schinkel-wettbewerb
www.wettbewerbe-aktuell.de

Layout & Gestaltung
seefood productions